Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 312. Bezirks-Fernsprecher No. 52. Dienstag, den 7. Juli. Bezirks-Fernsprecher No. 52. 1896.

Abend-Ausgabe.

Die südafrikanische Bewegung.

Die Unruhen im Gebiet der englischen Südafrikanischen Gesellschaft, der Chartered Company, gewinnen Tag für Tag an Ausdehnung. Sowohl im Maschonaland wie im Matabelegebiet befinden sich die Eingeborenen, der kriegstüchtige und zahlreiche Volksstamm der Matabele, in vollem Aufruhr, und selbst nach den sicherlich nicht ungünstigen Nachrichten aus englischer Quelle haben in den blutigen Kämpfen die englischen Truppen zumeist den Kürzeren gezogen. Daß es sich aber um keinen vorübergehenden Aufruhr handelt, beweist die soeben erfolgte Krönung Nyamandas, des Sohnes des verstorbenen Königs Lobengula, zum König der Matabele. Auch auf dem benachbarten portugiesischen Gebiet, wo der Aufstand der Eingeborenen erst vor nicht allzu langer Zeit mit der Gefangennahme des Häuptlings Gungunhana beendet wurde, macht sich bereits die Bewegung bemerkbar, und wie gemeldet wird, sind die Eingeborenen vom Schafchiflüß bis zum Sambesi im Begriff, sich dem Aufstand der Matabele anzuschließen. Endlich ist auch bereits im Parlament der Kapkolonie offen die nicht unbegründete Befürchtung ausgesprochen worden, daß sich der Aufstand auch auf die Kapkolonie ausdehnen könne. Sollte dies geschehen, so dürften auch die in Betschuanaland und Natal ansässigen Stämme kaum noch zurückzuhalten sein, und eine allgemeine Erhebung der südafrikanischen Stämme erschiene dann nicht mehr als ein Phantasiegebilde. Das sind die Folgen und die Früchte des unerhört brutalen und völkerrechtswidrigen Vorgehens der Chartered Company, die durch ihren frechen Einfall in die Transvaalrepublik eine Bewegung entfacht hat, welche sich nur zu leicht auf sämmtliche Stämme Südafrikas ausdehnen kann.

Die Schutztruppe der Südafrikanischen Gesellschaft erweist sich außer Stande, der mächtig anwachsenden Bewegung Herr zu werden. Und die Vorbereitungen, die vom englischen Mutterland aus zur Dämpfung des Aufstandes betrieben werden, scheinen nicht danach angethan zu sein, jenes Ziel zu erreichen. In England macht sich eben wieder jene gefährliche Unterschätzung der Gegner geltend, die in demselben Gebiet schon wiederholt zu schweren Mißerfolgen geführt hat. So erscheint es nicht als unmöglich, daß die Engländer zum Schluß von den Boeren die Hülfe werden erbitten müssen, die sie beim Ausbruch des Matabelekriegs so stolz und zuversichtlich abgelehnt haben.

Nach den Ursachen, die zum Aufstand der Matabele geführt haben, braucht man nicht lange zu suchen. Sie liegen in der himmelschreienden Mißwirthschaft der Chartered Company, deren Verwaltung ihres Gebietes in der möglichst rentablen Ausschlachtung desselben und in der unerhörtesten Aussaugung der Eingeborenen besteht. Werfen doch in Transvaal erscheinende Blätter den weißen Ansiedlern in Rhodesia sogar Verbrechen wider die Frauen und Töchter der Eingeborenen vor. Zum Ausbruch der seit lange glimmenden Bewegung führten dann zum Schluß die Maßregeln gegen die im Lande wüthende Rinderpest, bei denen die größten Ungerechtigkeiten und Bedrückungen vorgekommen sein sollen.

Die Matabele, die den Engländern jetzt so viel zu schaffen machen, sind ein Bruderstamm der Zulus in Natal, die sich durch ihre Tapferkeit einen Namen gemacht haben. Sie zweigten sich von diesem ab und ließen sich unter dem berühmten Häuptling Mortlikasi in dem heutigen Transvaal nieder, wo sie nach mannigfachen Kämpfen mit den Buren von diesen endlich über den Limpopo zurückgedrängt wurden und sich im Matabele- und Maschonaland niederließen. Hier lebten sie mehrere Jahrzehnte unbehelligt bis Anfang der 80er Jahre, als die Nachrichten über den großen Goldreichthum im Gebiet der Matabele nach Europa gelangten und einen englischen Einwanderungsstrom in das Matabeleland veranlaßten. Im Jahre 1889 erklärte England kurz entschlossen Maschonaland für britische Interessensphäre und übertrug der von Cecil Rhodes, dem jetzt entthronten „ungekrönten König von Süd-Afrika", gegründeten Chartered Company die Verwaltung des Gebietes. Die Mißwirthschaft und das Ausbeutungssystem der Gesellschaft führten zu wiederholten blutigen Empörungen, die mit der Niederlage der Eingeborenen endeten. Im November 1893 erlitten die Matabele am Bamwesi eine entscheidende Niederlage, ihr König Lobengula mußte die Flucht ergreifen und starb bald darauf. England brachte das gesammte Gebiet der Matabele unter seine Botmäßigkeit und stellte es trotz der gemachten bösen Erfahrungen unter die Verwaltung der Chartered Company. Hier ergaben sich denn durch das Aussaugesystem der Gesellschaft dieselben Mißstände wie früher, und diese führten zu dem umfangreichen, blutigen Aufstand, mit dessen Dämpfung die Engländer sich jetzt abmühen. Es handelt sich aber um eine weit schwerere Aufgabe als ehemals. Die Matabele von heute sind nicht mehr die von früher, sie haben von ihren Besiegern gelernt. Sie sind nicht mehr lediglich mit Speer und Bogen bewaffnet und machen nicht mehr den vergeblichen Versuch, mit ihren Schilden das Feuer der englischen Maximgeschütze aufzufangen; ihre Kriegsführung besteht jetzt in einem mit Schlauheit und Energie geführten Guerillakrieg, in dem sie den Engländern gegenüber den Vortheil der besseren Terrainkenntniß haben.

Der Matabelekrieg sollte in Verbindung mit der Transvaal-Angelegenheit die Engländer darüber aufklären, was sie noch in Zukunft von der Thätigkeit der Chartered Company zu erwarten haben. Es zeigt sich eben von Neuem, daß kaufmännische Gesellschaften wohl fremde Länder in Besitz nehmen, diese aber sehr schwer und schlecht verwalten können, und daß unfehlbar stets das Mutterland für die Fehler dieser Erwerbsgesellschaften eintreten und unter Umständen für sie büßen muß. Es ist freilich sehr zu befürchten, daß, solange in England das Ministerium Salisbury am Ruder ist, dort die Konsequenz aus jener Erkenntniß nicht gezogen und keine wirksame Maßregel ergriffen werden wird, um dem unverantwortlichen und hochgefährlichen Treiben jener Gesellschaft zu steuern. p.

Politische Tages-Rundschau.

— Ueber die Verschiebungen zwischen der städtischen und ländlichen Bevölkerung Preußens giebt das vorläufige Ergebniß der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 bereits ein klares Bild. In den jetzigen Gebietsgrenzen der Städte und ländlichen Gemeindeeinheiten betrug, wie die „Statistische Korrespondenz" mittheilt, die Zunahme der Bevölkerung von 1890 bis 1895 in den Städten 1,092,226 Personen, d. h. auf das Tausend 92,1 Zuwachs, auf dem platten Lande 800,202 Personen, d. h. auf das Tausend 44,2 Zuwachs. Die Volkszunahme ist hiernach in den Städten zwar mehr als doppelt so stark wie in den ländlichen Gemeinde-Einheiten gewesen; aber die ländliche Bevölkerung ist während des letzten Jahrfünfts beträchtlich und sehr viel mehr als im vorhergegangenen (1885 bis 1890) angewachsen, in dem die Zunahme nur rund 450,000 Personen betragen hat. Dagegen hat die städtische Bevölkerung im Jahrfünft 1890 bis 1895 um rund 93,000 Personen weniger, als im vorhergegangenen (1885 bis 1890) zugenommen, in dem sie 1,184,786 Köpfe betragen hatte. Dies ist — so folgert die „Stat. Korr." — eine durch die Volkszählung vom 2. Dezember 1895 unwiderleglich erwiesene Thatsache. Nur ein verhältnißmäßig geringer Theil des Anwachsens der ländlichen Bevölkerung ist durch den Zuzug gewerblicher Arbeiter nach den Vororten von Berlin und einiger anderer Großstädte veranlaßt worden.

— In Belgien haben am Sonntag 77 Neuwahlen zur Repräsentantenkammer stattgefunden. Nach den bis jetzt vorliegenden Zahlen haben diese Wahlen folgendes Ergebniß gehabt: In Namur sind die ausgeschiedenen Radikalen und Liberalen wiedergewählt worden; ebenso in Dinand 2 Klerikale mit 3000 Stimmen Mehrheit gegen die vereinigten Liberalen und Sozialisten. In Philippeville ist eine Stichwahl zwischen 2 Klerikalen einerseits, 1 Liberalen und 1 Sozialisten andererseits erforderlich. In Marche ist der Minister des Auswärtigen mit großer Mehrheit wiedergewählt worden. In Bastogne und Neufchateau sind die Klerikalen wiedergewählt worden. In Arlon ist an die Stelle eines ausgeschiedenen Liberalen der Klerikale Graf Limburg getreten. In Virton ist der ausgeschiedene Radikale Lorand wiedergewählt worden. In Nivelles hat eine Stichwahl zwischen Klerikalen und Sozialisten stattzufinden; es handelte sich hier um den Ersatz von 3 ausscheidenden Liberalen und 1 Klerikalen. In Antwerpen war die Wiederwahl der Klerikalen schon beim ersten Wahlgang gesichert. In Brüssel kam es zu einem erbitterten Kampf; es hat eine Stichwahl zwischen 18 ausgeschiedenen Klerikalen einerseits und 18 vereinigten Radikalen und Sozialisten andererseits stattzufinden. In Brüssel erhielten durchschnittlich die Klerikalen 88,000, die vereinigten Sozialisten und Radikalen 71,500, die gemäßigten Liberalen 40,500 Stimmen. Das Ergebniß der Stichwahlen in Brüssel hängt wesentlich von der Haltung der gemäßigten Liberalen ab. Wenn die Stichwahlen in Brüssel, wie wahrscheinlich ist, für die Klerikalen günstig verlaufen, dann wird die Zusammensetzung der Repräsentantenkammer nicht wesentlich verändert werden.

(Nachdruck verboten.)

Die Mode im Sommerkleide.

Von Wilma v. G.

Die Sommermode dieses Jahres zeigt einen stabilen Charakter und dennoch trägt sie Schmetterlingsflügel, die sie über alle Schwerfälligkeit hinaustragen und die sie befähigen, sich alles Anmuthige und Herzerfreuende dienstbar zu machen.

Dieser scheinbare Widerspruch löst sich zum Nutzen und Frommen der schönheitsdurstigen Frauenwelt in Wohlgefallen auf. Die Grundform des Sommerkleides hält sich in vornehmer Einfachheit, gestattet aber tausend Variationen, durch welche sich der Geschmack der Trägerin geltend machen und jede besondere Neigung zum Ausdruck kommen kann.

Die Frühlingskorsos, Rennen und Ausstellungen haben Gelegenheit gegeben, den vollen Glanz der reichen

Straßentoiletten

rückhaltlos zu entfalten und namentlich üppige Farbenentwicklung zur Geltung zu bringen. Was wir hier gesehen, kann als Norm für die elegante Visitentoilette des Sommers dienen.

Eine Zusammenstellung von changirender Seide und Spitze mit tablier-artig garnirtem Rock, vollen Spitzenpaneelen über engem, nur hoch an der Achsel gebauschtem Aermel und Spitzenjabot, der von einer einfachen Agraffe gehalten wird, ergiebt eine elegante Toilette für ältere Damen. In gleicher Weise, nur noch in gesteigerter Eleganz wirken die maisgelben, loh- oder lachsfarbigen Taffte, die mit grünen schilfartigen Mustern effektvoll durchwebt sind. Auch giebt es schwarz- oder dunkelgrundige Seidenstoffe, deren Musterung, sei sie karirt, gewellt, getupft oder gestreift, stets einen belebten Eindruck macht. Aus derartigen Stoffen gefertigte Toiletten sind häufig mit einem Devant von einfarbiger Seide, dem reiche Spitzenapplikation aufliegt, ausgestattet, oder wenn hellfarbig, durch feinplissirte Seidengaze-Vorderbahnen noch reicher gestaltet.

Die im Frühjahr schon ausgesprochene Neigung, den Aermel auch nach oben enger zu halten, hat sich nun deutlich entwickelt. Der moderne Aermel läßt bis zur Achsel die Plastik des Armes sehen und gleicht den unschönen Kontrast zur Glockenform des Rockes durch aufgesetzte Jokeyärmel, durch große Volants von Seide oder Spitze, die wiederum drapirt oder agrementirt sind, recht geschickt und anmuthig aus.

In gleicher Weise wie die Mode zu der Form des Sommerkleides eine feste Stellung genommen hat, ist sie auch in der Bevorzugung einzelner Stoffe bestimmter hervorgetreten. Die andauernde Junihitze hat die leichten Waschstoffe entschieden in den Vordergrund gedrängt. Piqués und Batist eröffnen den Reigen. Batist zeigt die charakteristische Neigung, die Muster auf in sich gestreiftem oder karirtem Grund hervorzuzaubern, was den Effekt außerordentlich erhöht. Aehnlich dem Batist, aber ungleich eleganter erscheinen die gewebten englischen Waschstoffe, deren Vielseitigkeit in einem Modebericht zu schildern, unmöglich ist. Wir weisen nur darauf hin, daß dieser Stoff durch seine aufliegenden und überspringenden Fäden, wie durch die reizvolle Abtönung seiner Farbeneffekte eine Wirkung erzielt, die ihn aus dem Rahmen eines bescheidenen Waschkleides weit heraushebt. Die alten Freunde der Damenwelt: Kattun und Satin werden von den modernen Leinengeweben sehr in den Schatten gestellt, und da die deutsche Frau eine entschiedene, angeborene Schwäche für Leinen hat, haben sich diese modernen Stoffe leicht die Herzen erobert. Geht doch mit dem Ausdruck „Leinen" der Begriff von Solidität Hand in Hand. Daß diese Eigenschaft nicht hausbacken zu werden drohe, dafür sorgt der Geschmack der Konfektionäre, welche das dichte Gewebe kühn mit durchbrochenen Spitzen zusammenstellt. Dem oben erwähnten Satin, in den letzten Jahren wenig begehrt, kommt diesmal die türkische Moderichtung zu Statten, da sein Seidenglanz die großen Muster besonders schön hervorhebt. Man sieht diese türkischen Satins daher vielfach mit großem Glück zu Blousen verarbeitet.

Ein ganz neuer Waschstoff tritt uns in der Vereinigung von Baumwolle und Seide entgegen. Der Stoff zeigt kleine Jacquardeffekte; die, durch die seidene Kette hergestellt, dem Gewebe einen täuschenden Anschein von reiner Seide verleihen. Daß er trotzdem waschecht ist, macht ihn doppelt werthvoll. Unter den farbigen Seidenstoffen hat sich der Tafft in den Vordergrund gedrängt. Wir weisen besonders auf die Neuheit Camaeleon hin, dreifarbiger Tafft mit wundervollem Farbenspiel. Er wird gern mit anderen Stoffen als Blouse oder Besatz zusammengestellt und erzielt in dieser Verwendung eine reiche Wirkung.

Der Foulard nimmt als entschieden sommerlicher Seidenstoff für leichte Straßenkleider immer noch den ersten Platz ein. Auch von ihm gilt das Wort, daß das Beste das Billigste ist. Die guten Qualitäten sind imprägnirt und tragen den stolzen Namen Pongé japonaise.

Die größte Aufmerksamkeit der Mode konzentrirt sich indeß jetzt auf die Hauptthat des Sommers:

Die Reise.

Sei es eine Gebirgstour, eine einfache Sommerfrische oder eine Badereise, die wir planen, wir bedürfen dafür immerhin besonders ausgewählter Kleidung. Der Reisekoffer darf nicht allzu sehr beschwert werden und doch müssen alle Eventualitäten der Reise Berücksichtigung finden, und die moderne Dame hat gar viele Bedürfnisse. Zu praktischen Strapazirkleidern wählt man nach wie vor am besten die Lodenstoffe, Cheviots und wolligen Crepons, auch die praktischen Alpaccas und Mohairs, sowie die klein-karirten englischen Wollstoffe. Auch die Form solcher Kleider hat keine wesentliche Veränderung gegen die Vorjahre erlitten. Die Zusammensetzung: Fußfreier Rock, Blouse und Jacket ist bequem und kleidsam zugleich und ermöglicht durch den Wechsel der Blouse, ein derartiges Kostüm zu den verschiedensten Zwecken verwenden zu können. Eine Blouse von roher Seide, eine solche von Flanell und eine oder die andere aus waschbarem Stoff oder statt dieser Gilets von

— Neue Unruhen in China meldet eine Nachricht des „Bur. Dalz." aus Shanghai: Ein ernster Aufstand ist an den Grenzen der Provinzen Kiangsi und Schantung ausgebrochen, der das Werk eines Geheimbundes ist, der gegründet worden ist, um der mohammedanischen Bewegung Vorschub zu leisten. Eine Menge eingeborener Christen wurde in Schantung ermordet, einige französische Missionen wurden zerstört und die bekehrten Eingeborenen zerstreut. Angeblich ist auch ein deutscher katholischer Missionar getödtet. In Chengtu, der Hauptstadt von Szechnen, fordern Maueranschläge zur Zerstörung der dortigen französischen Missionen auf. Der Pöbel entführte einen Missionar englischer oder amerikanischer Nationalität.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Gestern Vormittag empfing die Kaiserin die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, welche mit den beiden ältesten Prinzen zu kurzem Aufenthalt im Neuen Palais eingetroffen ist. — Der Kaiser unternahm, wie aus Odde telegraphisch gemeldet wird, auch am Sonntag Nachmittag einen Spaziergang und nahm am Montag das Frühstück am Lotahoff ein, wohin der Kaiser sich mit der Reisegesellschaft in Kariols begeben hatte. Die Rückkehr erfolgte Nachmittags ungefähr 4 Uhr.

* **Der neue amerikanische Botschafter in Berlin.** Mr. Edmund F. Uhl hielt am letzten Sonnabend zur Feier des vierten Juli „The glorious Fourth", dem Tage der Unabhängigkeitserklärung von England, zum ersten Mal einen öffentlichen Empfang ab, der sich eines sehr starken Zuspruchs, von fast ausschließlich Amerikanern, zu erfreuen hatte. Der Botschafter, welcher aus dem Kaiserhof erst unlängst in seine Privatwohnung eingezogen ist, ist von hoher Gestalt, hat offene, männlich schöne Züge und trägt, als ein echter Diplomat, eine große Reservirtheit zur Schau. Es ist schwer, fast unmöglich, aus ihm irgend eine Ansicht oder ein Urtheil über Ereignisse oder Personen zu erlangen, welche im Vordergrunde des politischen Interesses stehen. Ihm steht übrigens als sehr gewandter Geschäftsführer der langjährige Sekretär der Botschaft, Mr. Jackson, zur Seite, der infolge seines liebenswürdigen Wesens, seiner sehr verbindlichen Manieren und seines unermeßlichen Reichthums sich in den höchsten aristokratischen Berliner Kreisen aufs Beste eingebürgert hat. Der Empfang selbst fand in der zwanglosen und gemüthlichen amerikanischen Weise statt, wobei ein herzlicher Händedruck einen jeden Ankömmling begrüßt.

* **Prozeß Wehlan.** Das Reichsgericht hat die von dem Vertreter des Auswärtigen Amts eingelegte Berufung gegen das bekannte milde Urtheil vom 17. Januar verworfen, wodurch das Potsdamer Urtheil bestätigt wird. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte den Antrag auf Dienstentlassung gestellt.

* **Rundschau im Reiche.** Im zweiten Seebataillon zu Wilhelmshaven ist eine endemisch auftretende Augenkrankheit ausgebrochen. Es sind umfassende Maßregeln gegen eine Weiterverbreitung der Krankheit getroffen. Alle Gesunden wurden sofort aus der Kaserne ausquartiert und in den Matrosen-Kasernements untergebracht. Bei den getroffenen Vorkehrungen und Vorsichtsmaßregeln ist der Angelegenheit eine besondere Bedeutung nicht beizumessen. — Wie dem „Straßburger Tageblatt" aus Mülhausen i. Els. gemeldet wird, hat der Bezirkspräsident von Oberelsaß die Wahl des Reichstags-Abgeordneten Bueb zum Mitglied des Gemeinderaths der Stadt Mülhausen nicht bestätigt, weil Bueb keine Steuern bezahlt.

Ausland.

* **Rußland.** Aus Reval, 6. Juli, wird gemeldet: Gestern fand zu Ehren der deutschen Seeleute ein Ball statt, dem auch der Gouverneur beiwohnte. Der Kapitän zur See Thiele, Kommandant des Schulschiffes „Stosch", brachte einen Toast auf Kaiser Nikolaus II. aus, der Hafen-Kommandant von Reval, Admiral Wilken, toastete auf Kaiser Wilhelm II.; hierauf fand ein Tanz statt, an dem die deutschen und russischen Seeleute theilnahmen. Heute giebt der deutsche Vicekonsul Koch ein Festessen zu Ehren der deutschen Seeleute. — Die deutschen Schulschiffe „Stein" und „Stosch" werden in dieser Woche in Petersburg eintreffen. Die Mitglieder der deutschen Kolonie werden ihren Landsleuten am 10. d. M. ein Fest im deutschen Klub geben. — Nach den letzten amtlichen telegraphischen Nachrichten sind die Ernteaussichten vorzüglich. Die erste Stelle nehmen die südlichen und mittleren Zonen und der nördliche Kaukasus ein. Gute Aussichten sind auch in den nördlichen und westlichen Provinzen vorhanden. Die Ernte hat begonnen. — Der Minister des kaiserlichen Hofes hat dem Minister des Innern mitgetheilt, daß der Kaiser den Empfang der Deputationen aus Städten und Landschaften, sowie anderer Deputationen bis zum November d. J. verschoben hat.

Aus Kunst und Leben.

h. **Paul Lindau** hat ein vieraktiges Schauspiel „Die Brüder" vollendet, das seine überhaupt erste Aufführung am 5. Juli unter persönlicher Leitung des Autors am Kurhaus-Theater in Bad Nauheim fand. Dieses Theater, das, unter der trefflichen Führung des Meininger Hofschauspielers Herrn v. Maixdorff, für ernstere und größere Aufgaben durchaus geeignet ist, hatte sich für die genannte interessante Novität noch Fräulein Maria Pospischil vom Berliner Theater verschrieben, sodaß die Aufführung der neuesten Lindau'schen Bühnendichtung auch verwöhnten Ansprüchen durchaus gerecht wurde. Aufgenommen wurde das Schauspiel gut, nach dem wirkungsvollen Schlußakt sogar sehr warm; wir glauben aber, daß Lindau nicht ohne Nutzen diese Probeaufführung veranstaltet hat; denn er wird mit seinem kritisch-scharfen Blick jetzt wohl erkennen, wo es im Lichte der Bühnenrampe seinem jüngsten Geisteskinde noch fehlt. Er wird eine letzte verbessernde Hand anlegen und sein Schauspiel so gestalten, daß es in kommender Saison mit Ehren bestehen wird. Die Darstellung der Hauptrollen durch Fräulein Pospischil und die Herren v. Maixdorff und Otto-Osmarr war eine durchweg gute.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Der „Neuen Mülhausener Ztg." zufolge ist der bekannte Geigenkünstler und Direktor der Mülhausener Philharmonischen Gesellschaft Adolf Stiehle den Folgen eines Schlaganfalls erlegen.

Die Polizei in Aachen verbot im Bernarts-Theater die angesetzte Aufführung des Dr. Haas'schen Schauspiels „Das Recht" wegen aufreizender Anspielung auf den Prozeß Ziethen-Elberfeld. (Der Barbier Z. ist wegen Tödtung seiner Frau bestraft und betheuert seit Jahren seine Unschuld in allen möglichen Verfahren, bisher allerdings vergeblich.)

„Allschlaraffisches Sommerfest."

H. **Wiesbaden**, 6. Juli.

Bevor wir über den weiteren Verlauf der Festlichkeit berichten, möchten wir noch Einiges über die Bestrebungen der Schlaraffen mittheilen, da hierüber viele irrthümliche Ansichten verbreitet sind. Der Zweck der Schlaraffenreiche (es soll jetzt ca. 190 derselben in Deutschland und im Auslande geben) deckt sich weder mit den Bestrebungen der Karnevalgesellschaften, noch mit denen der Freimaurervereinigungen. Die Schlaraffen — sie existiren jetzt ca. 35 Jahre, das Mutterreich befindet sich in Prag — pflegen wohl den Humor, aber es ist nicht der meist ironisirende Humor der Karnevalgesellschaften, sondern ein gesunder, kräftiger, geistreicher, Niemand verletzender Humor. Sie haben auch Aehnlichkeit mit den Freimaurervereinigungen, aber nur in ihren äußerlichen Gebräuchen, nicht in ihren Zielen, die nur in der Pflege der Kunst, des Humors, der Freundschaft und der Bruderliebe bestehen. Die Devise der Schlaraffen lautet „in arte voluptas", ihr Sinnbild ist die Eule, die bekanntlich schon die alten Griechen als Symbol der Weisheit verehrten. Den Schlaraffen ist die Eule natürlich nur ein Sinnbild, nicht etwa ein Götze. Als Rittergesellschaft aus dem Mittelalter haben sie natürlich auch für ihre Zusammenkünfte viele Gebräuche dieses Zeitalters adoptirt. Die Sassen tragen in ihrer Burg einen Helm (bunte Kopfbedeckungen aus Tuch, meist an beiden Seiten mit je einem Eulenflügel geschmückt, ferner haben sie eine Schärpe umgezogen, in der ein Säbel steckt. Es giebt Ritter, Knappen, Pilger (Nicht-Schlaraffen) ꝛc. Wie der Soldat bei der Fahne, so schwört der Schlaraffe, wenn er zum Ritter geschlagen wird, bei der Eule. Nach Ablauf einer gewissen Anzahl von Jahren wird er zum Oberschlaraffen, später zum Erboberschlaraffen ernannt. Von den Redensarten der Schlaraffen haben wir schon einige angeführt, wir fügen noch hinzu, daß die Anrede bei ihnen „Ihr"! oder „Euch"! lautet, verschiedene andere schlaraffische Ausdrücke kommen noch in diesem Bericht, doch bedürfen dieselben keiner weiteren Erklärung. Damit haben wir das Allerwesentlichste über die Schlaraffen mitgetheilt, und nun möchten wir unsere Berichte über das Sommerfest der „Allschlaraffia" im Folgenden beschließen.

Den Höhepunkt des „allschlaraffischen Sommerfestes" bildete die heute veranstaltete Rheinfahrt. Um 9 Uhr 40 Minuten fuhren die „Recken" mit „Burgfrauen" und „Burgfräuleins" mittels Extrazuges der Taunusbahn nach Biebrich. Von hier aus ging es mit Musik (auf der ganzen Tour spielte die Kapelle des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Hess.) No. 80 unter Leitung des Musikdirektors Herrn F. W. Münch) nach dem um 10 Uhr abgehenden Extraboot, der von der „Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft" gestellten „Elsa". Die „Elsa" war mit deutschen Reichs-, ferner mit Flaggen der deutschen Bundes- und verschiedener ausländischer Staaten (darunter auch die „United States of America") geschmückt, über den vielen Flaggen flatterte eine dreieckige Fahne in Blau-orange (Farben der Schlaraffia Wiesbadensia) mit der Aufschrift: „Allschlaraffia". Das Salonboot war auch mit zahlreichen „Luftschlangen", die sich wie ein Netz über das ganze Takelwerk ausbreiteten, geschmückt. Auf dem Dampfer entwickelte sich bald ein äußerst fideles Leben und Treiben. Es wurden Schlaraffenlieder gesungen, Umzüge veranstaltet ꝛc. Da die Schlaraffen ihre „Helme" mitgebracht hatten, so war das Bild, das sich dem entzückten Auge darbot, ein sehr malerisches.

Das Konzert, das prächtige Wetter und, nicht zuletzt, Keller und Küche des Schiffes trugen natürlich viel dazu bei, daß die Festfahrt so harmonisch verlief. Wir können es uns nicht versagen, einiger der gelungenen Ueberraschungen, die auf dem Schiffe geboten wurden und die immer wieder von Neuem Zeugniß ablegten von dem unverwüstlichen Humor der Schlaraffen, hier zu gedenken. Der schon früher erwähnte „Buffalo Bill" (ein Maler aus Milwankia [Milwaukee]) war einer der Hauptscherzmacher. Die in dem Abschießen von „Katzenköpfen" eintretenden Pausen füllte Freund „Buffalo" (wir erwähnten schon früher, daß jeder Schlaraffe seinen „Ritternamen" hat) mit Pistolenschüssen aus. Besondere Heiterkeit erregte es, daß verschiedene Schlaraffen Zettel mit gelungenen Aufschriften auf dem Rücken trugen. Auf den Zetteln war z. B. zu lesen: „Hauptgewinn!" — „Frisch lackirt!" — „Auf der Hochzeitsreise begriffen!" — „Auf der Backfischsuche! — „Zur Verloosung angekauft!" ꝛc. ꝛc. — Aber bei allen diesen Scherzen vergaßen die Schlaraffen nicht, daß sie sich in einer weit und breit berühmten Gegend, in den gesegneten rheinischen Gefilden, befanden. Oft konnte man ihre Begeisterungsrufe hören, wenn das Schiff eine besonders schöne Landschaft oder eine zerfallene Burg passirte. Als die Festtheilnehmer des National-Denkmals auf dem Niederwald ansichtig wurden, sangen sie mit großer Begeisterung „Die Wacht am Rhein" und „Nur am Rhein, da möcht' ich leben". Als an der Loreley die üblichen Schüsse abgegeben waren, sangen die Schlaraffen: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten". Hier drehte das Schiff um und fuhr nach Aßmannshausen, von wo aus die Zahnradbahn die Theilnehmer in 4 Extrazügen nach dem Jagdschloß beförderte. Um 3½ Uhr begann die „Festatzung" auf dem Jagdschloß. Herr Jung hatte Alles aufgeboten, um seine Gäste zufrieden zu stellen. Die Speisenfolge lautete: „Königin-Suppe — Salm mit Butter und neuen Kartoffeln — Gedämpftes Ochsenfleisch mit Maccaroni und Beilage — Neue Bohnen mit rohem Schinken und neuen Häringen — Junge Hahnen mit Salat und eingekochten Früchten — Gemischtes Eis mit Waffeln." Daß auch hier für die beste Unterhaltung gesorgt war, brauchen wir wohl kaum zu versichern. Ritter „Graf Spund" (Herr Rosenstein) begrüßte die Festtheilnehmer und feierte besonders die Burgfrauen und Burgfräuleins. Eine große Bewegung entstand unter den Schlaraffen, als eine ausländische hohe Persönlichkeit, von der gegenwärtig, da sie sich schon seit einiger Zeit in Deutschland aufhält, in den Zeitungen viel die Rede ist, ganz unerwartet zur „Festatzung" erschien. „Wer mag das gewesen sein?" wird der erstaunte Leser fragen. Nun, es war kein Geringerer als der chinesische Vicekönig Li-Hung-Tschang, der mit hohem Gefolge im Jagdschloß erschienen war. Der bezopfte Vicekönig und sein Adjutant waren in reine Seide gekleidet, die dritte Person war ein chinesischer General in Uniform. Er weilte ziemlich lange auf dem Jagdschloß, es gefiel ihm so gut dort oben, daß er, wenn das denkbar wäre, am liebsten das Jagdschloß, aber mit Keller und Küche und dem, was darin ist, nach China verlegt haben möchte. Im Laufe des Nachmittags gaben verschiedene Schlaraffen Vorträge zum Besten. Ritter Blasewitz trug ein Pistonsolo vor. Ritter Sarastro (Opernsänger Gr. aus Frankfurt a. M.) und Ritter Tannhäuser (von der „Wiesbadensia") trugen mit großem Beifall aufgenommene Lieder vor. Ferner wurden mehrere Reden auf die Frauen gehalten. Ritter Frosch und Ritter Hagen gaben humoristische Vorträge zum Besten. Ersterer verglich in seinem Vortrag die Frauen mit den — Cigarren und stellte Sätze auf wie: „Unechte Cigarren geh'n oft aus, ein echtes Frauchen bleibt zu Haus" — „Wer nicht liebt Wein, Weib und — Cigarren, den rechnen getrost wir zu den Narren" ꝛc. Schließlich dankte ein Schlaraffe aus der Festversammlung für die großartige Aufnahme, die die „Wiesbadensia" den auswärtigen Sassen bereitet hatte. Da die Zeit schon weit vorgeschritten war, begab man sich nun zum Niederwald-Denkmal, wo ein kurzer Festakt stattfand. Zunächst intonirte die Kapelle die National-Hymne und „Deutschland, Deutschland über Alles". Hierauf hielt „Herrlichkeit Iwan" (Herr Dr. Gerlach) die Festrede, die er mit der Bemerkung einleitete, daß er das kühne Wagstück übernommen, am Schluß des Sommerfestes einmal ernst mit den Schlaraffen zu reden. Er kam auf die „Deutsche Einigkeit" zu sprechen und betonte, daß auch die „Schlaraffia" durch Einigkeit groß und stark geworden sei. Die Rede klang in einem dreifachen „Lulu" auf die deutsche Einigkeit aus. Der Festakt schloß mit dem von der Festversammlung gesungenen Liede: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall". Nun begab man sich nach der Zahnradbahn, um hinab nach Rüdesheim zu fahren, wo die „Elsa" die Theilnehmer wieder aufnahm, um sie zurück nach Biebrich zu befördern. Auch die Rückfahrt nahm einen sehr animirten Verlauf. Man hielt kurze Ansprachen, tanzte auf Deck ꝛc. Die Uferbeleuchtung war großartig. Fast in jedem Rheinorte war ein Garten oder eine Villa illuminirt und bunte Leuchtkugeln und Raketen stiegen zum Nachthimmel empor. Besonders effektvoll wirkte die in grün-rothem Licht erstrahlende Kirche zu Erbach. Am Eingang zum Schiersteiner Hafen strahlte den Schlaraffen ihr „Lulu" in Flammenschrift entgegen. Auch das Biebricher Schloß war prächtig beleuchtet. Ein Extrazug brachte die Festtheilnehmer nach Wiesbaden zurück, wo sie um ca. 11 Uhr ankamen. Ganz einstimmig wurde es ausgesprochen (von den auswärtigen Schlaraffen natürlich), daß die Wiesbadensia ihnen ein Fest geboten, wie sie großartiger noch selten eins erlebt hätten. Im Rathskeller beschloßen die Recken

---

weißem Batist lassen uns, je nach Bedarf, das Kleid zu wirklichen Reisezwecken, zu Spiel und Sport oder auch zum Diner an der Wirthstafel brauchbar machen. Größte Einfachheit in Schnitt und Farbe des Kostüms erhöhen den auf Reisen unschätzbaren Vortheil bequemer, anspruchsloser Eleganz. Dazu ein einfacher Strohhut mit Bandgarnitur, ein Schirm mit starkem Stock für Sonne und Regen und festes, gutsitzendes Schuhwerk mit starken Sohlen und englischen Absätzen für Fußtouren. Staub- und Reisemantel vervollständigt die Ausrüstung. Man wählt ihn von Woll-Taffet oder imprägnirtem Köper, wohl auch aus Gloriaseide. Die Radmantelform mit aufgesetzter kleiner Pelerine, wie der lange, anschließende Mantel mit Pelerine, aber ohne Aermel, sind gleich praktisch und beliebt. Auch für

Spiel und Sport

hat die Mode fürsorglich eine reiche Auswahl von Stoffen und Formen zur Verfügung gestellt.

Die Anzüge für Tennisspiel fertigt man aus leichtem und doch festem Piqué oder Baumwollflanell, noch besser aus reinwollenen englischen Flanellstoffen. Sie setzen sich aus einem bequemen, kurzen Rock und der weit bauschenden, lockeren Blouse zusammen, die bei jeder Bewegung nachgiebt.

Für Radfahrerinnen giebt es eine besonders praktische neue Kostümform, welche die Vortheile des geschlossenen Beinkleides und des Rockes in sich vereinigt. Sie besteht aus zwei kurzen, vorn und hinten fadengerade geschnittenen Glockenröcken. Der innere Rock bildet ein weites Damenbeinkleid und wird von dem oberen, vorn zu ¾ seiner Höhe geschlitzten Glockenrock bedeckt. Das Beinkleid wird durch ein Gummiband, der obere Rock durch eine untergesetzte Patte mit Knöpfen geschlossen. Eine Blouse mit Ledergürtel und ein niedriger Strohhut, mit einem Band umwunden, vervollständigen das hübsche, praktische Kostüm, das man aus Cheviot, Tuch oder Vigognestoff in dunkelen Farben herstellt. Auch das Zuavenbeinkleid mit Sackpaletot erscheint als Neuheit für die Radfahrerin.

Zum Schluß werfen wir noch einen Seitenblick auf die Badeanzüge. Sie liegen in besonders reizenden Formen in allen möglichen Baumwollstoffen vor. Blouse und Beinkleid zusammenhängend, mit Achselschluß ist bewährt und beliebt, weil praktisch beim Schwimmen. Sowohl von Purpur-Schweizerkattun mit Trimming besetzt, als auch von bedrucktem Baumwollflanell mit farbiger Spitze zusammengestellt, oder von waschechtem, hell- oder dunkelgrundigem Perkal, häufig aus schmiegsamem Trikot mit zierlichem Besatz, sind alle diese Anzüge kleidsam, praktisch und — billig. Für Seebäder wird von manchen Damen Blouse und Beinkleid getrennt gearbeitet bevorzugt, auch gern, der oft niedrigen Wassertemperatur wegen, reinwollener Merino dazu verwandt.

(Nachdruck verboten.)

Die Dauer der Andrée'schen Expedition.

Eine Unterredung mit dem Nordpolfahrer Andrée.

(Von unserem Kopenhagener Korrespondenten.)

Ende dieses Monats kann man von den norwegischen Inseln am Nordende Spitzbergens die Nachricht erwarten, daß der Andrée'sche Riesenballon das zu seiner Füllung errichtete Haus verlassen hat, um ins Unbekannte aufzusteigen. Bezüglich des Ballons selbst und seiner Ausrüstung ist ja in letzter Zeit genug bekannt geworden. Von allen mit der abenteuerlichen Fahrt in Verbindung stehenden Fragen ist wohl diejenige, betreffend die Dauer der Expedition, die am schwersten zu beantwortende. In dieser Beziehung dürften einige Mittheilungen, die wir von Andrée selbst haben, für Ihre Leser von Interesse sein.

Während Andrées letzten Aufenthalts in Kopenhagen fragten wir ihn, was er über diese Frage meine, und er gab folgende Antwort:

„Wie lange es dauern kann, ehe wir den Nordpol erreichen? fragen Sie. Hierüber kann ich natürlich nichts Bestimmtes sagen. Es ist besonders für uns von Wichtigkeit, daß wir im rechten Augenblick abreisen. Es ist eigenthümlich zu denken, daß die ganze Expedition davon abhängen kann, ob wir die rechte Stunde und den rechten Wind wählen. Hierbei können die Segel uns von großem Nutzen sein, da sie es gestatten, dem Ballon eine von dem Wind abweichende Richtung zu geben. Wir brauchen dann nämlich nicht den südlichen Wind abzuwarten, sondern können den südwestlichen oder südöstlichen Wind benutzen.

Berechnet man eine normale Windstärke, die den Ballon mit einer Geschwindigkeit von 27 km in der Stunde vorwärts treibt, sollte man den Nordpol in einigen vierzig Stunden erreichen können. Die Winde in den Polargegenden sind indeß im Sommer gewöhnlich so schwach, daß man in dieser Beziehung keine Berechnung anstellen kann.

„Die ganze Fahrt sollte also im Laufe einer Woche beendet werden können?" fragte ich.

„Das ist sehr möglich," antwortete Andrée, „es kann aber auch ganze Monate, ja vielleicht ein Jahr dauern, bevor Sie von der Expedition etwas zu hören bekommen. Es ist hier von Distanzen und Gegenden, worüber das Publikum sich keine Vorstellung macht, die Rede. Wir führen auch Proviant für vier Monate mit uns."

„Wollen Sie gleich heruntersteigen, sobald Sie Land unter dem Ballon gesehen haben?" fragte ich weiter.

„Natürlich werden wir suchen, soweit möglich, bewohnte Gegenden zu erreichen," antwortete er, „es ist jedoch gar nicht sicher, daß dies uns gelingen werde. Es ist ja auch möglich, daß wir genöthigt werden, herunterzusteigen, selbst wenn der Ballon sich noch eine Woche in der Höhe halten könnte. Es läßt sich ja z. B. denken, daß der Wind, der uns bisher günstig war, sich plötzlich dreht und uns nach dem Polargebiete zurückzuführen droht. Das wollen wir natürlich nicht riskiren."

„Und wenn Sie Schiffbruch in den Polarregionen leiden sollten, ist dann alle Hoffnung vorbei?"

„Eine solche Begebenheit läßt sich natürlich denken, obgleich ich gar nicht einsehen kann, wie sie stattfinden sollte. Aber selbst in diesem Falle wäre die Expedition gar nicht verloren. Sie ist dann mit jeder anderen Polarexpedition, die Schlitten mitführt, zu vergleichen, und das Einzige, was uns von einer solchen unterscheidet, ist, daß wir mit einem Ballon heraufgestiegen sind und mit Schlitten oder Boot zurückkehren."

„Falls ein solcher Schiffbruch in der Nähe des Pols stattfinden sollte, wie wollen Sie denn die Rückfahrt machen?

„Wir können zwischen drei Wegen wählen, die alle ungefähr von gleicher Länge sind: nach Grönland, nach Franz-Josephs-Land oder zurück nach Sibirien. In den beiden ersten Ländern können wir jedoch hoffen Menschen zu treffen."

„Und wie gedenken Sie die Arbeit während der Fahrt zu vertheilen?"

„Jeder muß natürlich Alles, was vorfällt, ausführen ... Uebrigens müssen zwei von uns immer wachen, und nur einer darf schlafen."

Es wäre müßig, über das Gelingen oder Nichtgelingen der Expedition jetzt noch zu streiten. Die Zeit der Vorbereitungen und der Bedenken ist ja vorüber, die Thaten haben begonnen. Warten wir die Begebenheiten ab und geben wir den kühnen Forschern die wärmsten Wünsche mit auf den Weg!

(oder wenigstens viele derselben) den schönen Festtag. Heute vereinigten sich die hier noch anwesenden Schlaraffen noch einmal zu einem Frühschoppen im „Hotel Einhorn", der Nachmittag ist zum Besuche des Kurgartens oder für Ausflüge vorgesehen. Wir wünschen den Schlaraffen, daß ihnen das „allschlaraffische Sommerfest" gut bekommt, und rufen ihnen ein herzliches: „Auf Wiedersehen!" zu.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. Juli.

— **Geschichtskalender.** 7. Juli. 1752. J. M. Jacquard, Erfinder des Webstuhles, * Lyon. 1783. G. Lichtwer, Dichter, † Halberstadt. 1807. Friede zu Tilsit zwischen Napoleon und Alexander I. von Rußland. 1815. Zweite Einnahme von Paris durch die Alliirten. 1816. R. B. Sheridan, englischer Dichter, †. 1854. G. S. Ohm, Physiker, † München. 1855. L. A. Ganghofer, dramatischer Dichter, * Kaufbeuern. 1866. Adolf Diesterweg, Pädagog, † Berlin. 1882. Der russische General Skobelew †.

— **Ihre Maj. die Kaiserin Friedrich** beehrte gestern, wie schon kurz erwähnt, das seit dem 2. März d. J. unter Allerhöchstihrem Protektorat stehende Institut Ridder mit ihrem Besuch. Derselbe war auf ca. $2\frac{3}{4}$ Uhr angesagt, Ihre Maj. fuhr aber schon 2 Uhr 35 Min., begleitet der Hofdame von Frl. v. Faber du Faur und dem Oberhofmarschall Graf v. Seckendorff, Excellenz, am Hause vor. Von der Vorsteherin am Wagen ehrfurchtsvoll begrüßt, nahm die hohe Frau ihren Weg ins Haus, nach beiden Seiten die in Festkleidern aufgestellten jungen Mädchen huldvollst grüßend und Allerhöchstsich die Namen nennen lassend. Beim Eintritt in das mit Blumen, Grün und Teppichen festlich dekorirte Haus wurde die Kaiserin mit innigen Worten von einer der Pensionairinnen begrüßt und ihr von einer zweiten ein Blumenstrauß überreicht, welchen die hohe Frau freundlich dankend entgegennahm. Nachdem die lehrenden Damen und Herren vorgestellt waren, besichtigte Ihre Maj. die ausgestellten Arbeiten, über deren Reichhaltigkeit und exakte Ausführung Allerhöchstsich sehr befriedigt und wiederholt zu Ihrer Umgebung äußerte. Nachdem die hohe Frau sich Küche, Klassenzimmer, Privaträume der Vorsteherin und Lehrerinnen, die Schlafzimmer der Pensionairinnen angesehen, äußerte sie den Wunsch, auch noch die jungen Mädchen vorgestellt zu haben, und sprach mit einer ganzen Anzahl derselben in der liebenswürdigsten und huldvollsten Weise. Nach ca. $\frac{3}{4}$-stündigem Aufenthalt verließ Ihre Maj. das Haus, in gnädigster Weise ihrer Befriedigung und der Zuversicht Ausdruck gebend, daß sich eine solche Anstalt, welche bemüht sei, treu und für das praktische Leben zu arbeiten, gesund entwickeln müsse. Alle, welche das Glück hatten, mit der hohen Frau zu sprechen oder sie in ihrer schlichten, herzgewinnenden Weise mit den Anwesenden verkehren zu sehen, waren hingerissen von der bezaubernden Liebenswürdigkeit und Huld. — Die kleine, in der größten Eile beschaffte Ausstellung bleibt noch am Dienstag und Mittwoch für Jedermann geöffnet.

— **Zum Empfang** Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich hatten sich gestern außer Sr. Majestät des Königs von Dänemark dessen Bruder Prinz Johann, ferner Herr Regierungs-Präsident v. Tepper-Laski und Polizei-Präsident Karl Prinz von Ratibor, Durchlaucht, auf dem Taunusbahnhof eingefunden. Zur Verabschiedung waren dortselbst Se. Majestät der König von Dänemark und S. K. H. Prinz Johann anwesend.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Ehrenritter des Johanniter-Ordens, Oberst a. D. Hugo Auer v. Herrenkirchen hier wurde der Ritterschlag und die Investitur ertheilt.

— **Kurhaus.** Wie wir schon mittheilten, wird der Gesangschor „Flora" (20 Damen und Herren vom Hamburger Stadttheater) Mittwoch und Donnerstag Abend im Kurgarten konzertiren. Der Gesangschor, welcher früher vorzugsweise in den großen Städten Nord- und Mitteldeutschlands rühmlichst bekannt war, besuchte im Sommer 1894 zum ersten Male die Rheingegend und trat auch hier im Kurgarten an zwei Abenden mit ungewöhnlichem Erfolg auf. Die Programme bestehen in gemischten Chören, Damen-Chören und Herren-Chören. Vortrefflich sollen die Soli besetzt sein mit den Damen: Frl. Uplegger (Sopran), Frl. Illi und Allmann (Alt), den Herren: Krausemann und Möller (Tenor), Pelagino (Bariton) und Lange (Baß). Stimmmittel und Schulung des Ensembles sind vorzüglich. Den Dirigentenstab führt Herr Kapellmeister H. Mansfeldt. In dem abwechselungsreichen Programm ist das klassische und moderne Genre, vorzugsweise das volksthümliche vertreten. Den Hamburger Sängerinnen und Sängern wurde die Ehre zu Theil, auch vor hohen Persönlichkeiten, so vor Sr. Majestät dem König von Sachsen und Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Georg zu singen. An den beiden Abenden, die jedenfalls ungewöhnlich starken Besuch in den Kurgarten ziehen werden, wird gleichzeitig Orchester-Konzert stattfinden. Besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind alle Kurhauskarten beim Eintritt vorzuzeigen. Nur falls ungünstigen Wetters wegen das Konzert im großen Saale sein muß, kommt — um Ueberfüllung des Saales zu vermeiden — ein kleines Entrée zur Erhebung.

— **Der Stadtausschuß** tritt am Mittwoch, den 15. Juli c., Vormittags 11 Uhr, im neuen Rathhause zu einer Sitzung zusammen.

— **Schwurgericht.** Die zweite diesjährige Schwurgerichtstagung ist gestern zu Ende gegangen. Nach einer anstrengenden siebenstündigen Sitzung wurden die daran betheiligten Geschworenen von dem Vorsitzenden, Herrn Landesgerichtsdirektor Grau, mit Worten der Anerkennung und des Dankes für ihre Mitwirkung entlassen. Die Tagung erstreckte sich über zwei Wochen und einen Tag. Von den 13 Sitzungstagen waren 2, einer wegen Vertagung einer größeren Sache, der zweite des katholischen Feiertages Peter und Paul halber, freigeblieben. Im Ganzen gelangten 8 Anklagen zur Verhandlung. Zwei davon erforderten zweitägige Sitzungen, 7 wurden erledigt und 1 bis zur nächsten Schwurgerichtssession vertagt. Die erledigten Anklagen richteten sich gegen 14 Männer und 2 Frauen, sie lauteten bei den Männern (2) auf Mord, Theilnahme an einer Schlägerei, bei welcher der Tod eines Menschen verursacht wurde (bei 5), betrügerischen Bankerott und Meineid, Amtsverbrechen (Postgehülfe), Straßenraub, Nothzucht, Meineid, Verleitung zum Meineid, Anstiftung und Beihülfe zum Mord, bei den Frauen auf Beihülfe zum betrügerischen Bankerott und Mord. Von den Männern wurden 6 freigesprochen, 8 verurtheilt, und zwar wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg (2), betrügerischen Bankerotts und Meineids, Amtsverbrechens, räuberischer Erpressung, Nothzucht, Meineid und Verleitung dazu zu insgesammt 8 Jahren 9 Monaten Zuchthaus, 7 Jahren 9 Monaten Gefängniß und 35 Jahren Ehrverlust. Die Verurtheilungen der Frauen erfolgten wegen Beihülfe zum betrügerischen Bankerott und wegen Todtschlags zu insgesammt 4 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust. Von den auf der Anklagebank erschienenen Personen sind 2 in hiesiger Stadt wohnhaft, 3 sind früher hier wohnhaft gewesen.

— **Todesfall.** Herr Major a. D. Adolf Schlieben, welcher lange Jahre hier im Ruhestand gelebt hat und durch seine eifrige Thätigkeit auf archäologischem Gebiet in weiteren Kreisen bekannt geworden war, ist gestern Nachmittag, 3 Uhr, nach längerem Kranksein im 68. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war am 21. Februar 1828 in Landsberg an der Warthe geboren, hat als Offizier den Krieg von 1870/71 mitgemacht, nahm 1875 seinen Abschied und ist darauf hierher übergesiedelt. Die umfassende Kenntniß der Klassiker, welche er sich in Schulpforta erworben hatte, hat ihn dazu befähigt, daß er sich mit vielem Erfolg der Alterthumskunde widmen konnte. Der „Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung" verliert in Herrn Major Schlieben eines seiner treuesten und eifrigsten Mitglieder. Vor seiner Erkrankung hat der Verstorbene wohl kaum einen der Vortragsabende oder eine sonstige Veranstaltung dieses Vereins versäumt und seine Vorträge, die immer von einem frischen Zug, meist auch von gesundem Humor belebt waren, fanden ihrer Gediegenheit wegen ebenso allseitige Anerkennung, wie seine schriftstellerischen Arbeiten über die Sonnenuhr, den Steigbügel, das Hufeisen und die kulturhistorischen Bilder: „Der Esel und der Mensch", „Das Schwein in der Kulturgeschichte." Schon während seiner Dienstzeit hatte Herr Major Schlieben eine ähnliche Arbeit „Die Pferde des Alterthums" veröffentlicht. Viele seiner von seltener Belesenheit zeugenden Schriften sind in den Annalen des Alterthums-Vereins abgedruckt. Er war auch ein eifriges Mitglied des „Naturhistorischen Vereins" und hat auch hier die Vereinsthätigkeit durch Vorträge zu beleben gesucht. Neben der trockenen Wissenschaft pflegte der Verstorbene noch die schönen Künste und als Musiker, wie als Maler ist er mehr als Dilettant gewesen. Das jetzt in Studentenkreisen viel gesungene Lied: „Als ich schlummernd lag heut Nacht" ist von ihm komponirt, von dem Verlag des Lahrer allgemeinen deutschen Kommersbuches mit einem Preise ausgezeichnet und in diese Liedersammlung aufgenommen worden. Bekannt ist insbesondere hier sein dem Männergesang-Verein „Concordia" hier gewidmeter Männerchor „Trinkspruch". Einige kleine Opern, wie „Kunigunde v. Hammerstein", sind in privaten Kreisen unter großem Beifall aufgeführt worden. Mit dem Entschlafenen ist ein von idealem Streben beseelter, schaffensfreudiger Mensch dahingeschieden. Möge ihm die Erde leicht sein!

— **Das Gauturnfest** der drei Wiesbadener Turnvereine wird nach den gestern gefaßten Beschlüssen der Vereinsvorstände am Sonntag, den 26. Juli, auf dem Festplatz „Unter den Eichen" abgehalten. Das damit verbundene Wettturnen beginnt Morgens 7 Uhr. Nachmittags um 2 Uhr marschiren die Vereine von der Turnhalle der „Turn-Gesellschaft" in der Wellritzstraße aus durch die Hellmund-, Bleich-, Friedrichstraße, Kirch-, Lang-, Webergasse, Römerberg, Röder-, Kastell- und Platterstraße nach dem Festplatz.

— **Geistesgestört.** Eine Dame, anscheinend den besseren Ständen angehörend, wurde gestern Abend auf dem Bahnhof in Eltville als wahrscheinlich geistesgestört angehalten. Dieselbe vermag über ihre Person keinerlei Auskunft zu geben, ist auch nicht im Besitz irgend einer Legitimation. Sie giebt an, im „Hotel Vogel" dahier logirt zu haben. Schritte zur Ermittelung etwaiger Angehörigen und Feststellung der Identität der Unbekannten sind bereits eingeleitet.

— **Kein Einbrecher.** Der „Einbrecher" aus der Burgstraße, jener Bursche, der vor einigen Tagen Abends hinter dem verschlossenen Thore des Hauses Burgstraße 16 auf Strümpfen herumschlich und bei dem Eintreten eines Hausbewohners unter Zurücklassung eines Stiefels die Flucht ergriff, hat sich als ein Seladon entpuppt. Derselbe, ein hiesiger Metzgerbursche, wollte nicht, wie man vermuthete, zu mitternächtiger Stunde dem in dem betreffenden Hause befindlichen Uhrenladen, sondern seiner daselbst bediensteten Geliebten einen Besuch abstatten.

— **Uhrendiebstahl.** Wegen des Uhrendiebstahls in der Steingasse ist am Samstag noch eine fünfte verdächtige Person, ein Bursche Namens Appel, festgenommen worden. Bei vier der Verhafteten sind aus dem Diebstahl herrührende Uhren gefunden worden, doch will keiner derselben an dem Diebstahl direkt betheiligt gewesen sein.

— **Die Lebensmüde,** welche in der vorigen Woche sich in dem Rhein ertränkt hat und vorgestern von einem Schiersteiner Schiffer geländet wurde, ist nicht eine Dame von hier, sondern die Wittwe Overmann von Biebrich.

— **Gebrauchsmusterschutz.** Dem Herrn Eduard Meyer hier, Hermannstraße 5, wurde vom Kaiserlichen Patentamt Gebrauchsmusterschutz auf eine „Feststellvorrichtung für Fenster ꝛc. mit zweiarmigem Hebel, schräger Stoßfläche und Fallenausschnitt" ertheilt. Diese Feststellvorrichtung zeichnet sich durch höchst einfache Konstruktion vortheilhaft aus.

— **Kleine Notizen.** Verschwunden ist seit einigen Tagen die bei einem hiesigen Weinwirth bedienstet gewesene Kinderfrau, eine ältere Person, und mit ihr die schwere goldene Uhr ihres Dienstherrn. — Gestern Morgen brach Ecke der Wilhelm- und Rheinstraße die Achse eines schwer beladenen Kohlenfuhrwerks und mußte deshalb eine Umladung vorgenommen werden. — — Gestern Abend, $6\frac{1}{2}$ Uhr, kam ein Radfahrer auf der Dotzheimerstraße so unglücklich zu Fall, daß er erhebliche Verletzungen im Gesicht und an der rechten Hand erlitt. Der Verletzte wurde mittels Droschke in seine Wohnung gebracht.

+ **Kloppenheim,** 6. Juli. Die vom landwirthschaftlichen Wanderkasino für den Landkreis Wiesbaden veranstaltete Frühobst-Ausstellung wurde gestern Nachmittag, gegen 4 Uhr, im Beisein einer großen Zahl Obstzüchter und Liebhaber durch den Vorsitzenden, Herrn Goßmann, feierlichst eröffnet. Die Ausstellung war dank des Entgegenkommens der Gemeinde, auswärtiger Obstzüchter und auch namentlich der Gemeindeverwaltung, welche dem Wanderkasino ihr reichhaltiges Kirschensortiment bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte, prächtig arrangirt. Im Hintergrund des geräumigen Ausstellungssaales erblickte man zunächst eine geschmackvolle Blattpflanzengruppe mit der Büste Sr. Majestät des deutschen Kaisers. Gleich beim Eintritt in den Saal war links eine lange gedeckte Tafel aufgestellt, auf welcher außer Kirschen und Beerenobst besonders die Lehrgegenstände ausgestellt waren (Tafel, Abbildungen, Bücher ꝛc.). Am Ende dieser Tafel hatte Herr Kreis-Obstbaulehrer Grobben eine reichhaltige Kollektion Dörrobst und auch eine Geisenheimer Herddörre aufgestellt. Dies bildete den Uebergang zum eigentlichen Ausstellungsraum. Auf 10 gedeckten Tischen hatten hier die Obstzüchter ihr Obst ausgestellt. Vor Allem waren es die Kirschen, die wegen ihrer Schönheit allgemein bewundert wurden. Namentlich einzelne Sorten, als: Königin Hortensie, Napoleons Knorpelkirsche, Große Braunrothe, und Königl. Amarelle waren in prächtigen Exemplaren vorhanden. Man sah so recht, wie äußerst günstig in Kloppenheim die Verhältnisse für die Kirschenzucht sind. Auch in Beerenobst war diesmal bedeutend mehr geleistet und es scheint, als wenn man doch zur Einsicht gekommen ist, daß auch dieser Zweig des Obstbaues eine hohe Bedeutung für den Landwirth hat. Besonders reichhaltig und schön war das Stachel- und Johannisbeerensortiment des Herrn Birk-Schierstein, welches über 20 Sorten aufwies. In der Mitte des Saales standen auf einem großen runden Tisch die Beeren- und Obstweine, sowie andere Obsterzeugnisse und Honig. Insbesondere wurden die Stachelbeerweine ihrer schönen hellen Farbe wegen bewundert. Nachdem die Ausstellung besichtigt, wurde zur Versammlung übergegangen und zunächst dem Herrn Förster Ilgen-Naurod das Wort zu einer Ansprache ertheilt. Mit dem Motto: „An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen" beginnend, schilderte Redner die Verhältnisse der Landwirthschaft und wies auf die großen Vortheile einer rationellen Obstzucht hin. Nach der sich hieran schließenden Diskussion begann Herr Kreis-Obstbaulehrer Grobben-Wiesbaden mit seinem Vortrag. Dieser Redner schilderte zunächst den Zweck der Ausstellung und betonte unter Anderm, daß die Kloppenheimer neben ihren jetzigen guten Sorten mehr Frühkirschen anpflanzen sollten, da deren Preise bedeutend höher seien. Herr Grobben ließ auch ein Mustersortiment herumreichen, welches die empfehlenswerthesten Sorten enthielt. Alsdann kam Redner eingehend auf die Herstellung der Beerenobstweine zu sprechen, dieselben gerade den Landwirthen besonders empfehlend. Ihre Bereitung sei eine so einfache und leichte, daß sich jeder Gartenbesitzer ohne größere Kosten alljährlich ein Quantum solchen Weines herstellen könne. Wesentlich von Einfluß auf Güte und Haltbarkeit des Weines sei der richtige Reifegrad der Früchte als richtige Zusätze von Wasser und Zucker. Auf 1 Liter Saft soll man durchschnittlich $1\frac{1}{2}$ bis 2 Liter Wasser und 1 bis $1\frac{1}{2}$ Pfund Zucker nehmen. Auch an diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, an der sich besonders Herr Ilgen betheiligte. Herr Grobben gab im Anschluß hieran auf Wunsch des Vorsitzenden auch noch einige Anleitungen im Obstdörren. Die Pausen wurden durch schöne Gesangvorträge des Kloppenheimer Gesangvereins „Germania" ausgefüllt, wodurch die Unterhaltung bis in später Stunde recht animirt war.

* **Langenschwalbach,** 6. Juli. Se. Kaiserl. Hoheit Großfürst Michael Michaelowitsch von Rußland mit Familie ist gestern zu längerem Kurgebrauch hier eingetroffen und hat wie seither Wohnung in der „Villa Anna" genommen.

II. **Rüdesheim,** 6. Juli. Gestern Abend, vor 9 Uhr, konnte man von dem um diese Zeit dort abgehenden Dampfer aus den Brand eines Hauses in Bingen beobachten. Man bemerkte einen Feuerschein und große zum Himmel emporsteigende Rauchwolken. Es wurde behauptet, daß das „Viktoria-Hotel" brenne. Nähere Einzelheiten konnten wir bis jetzt nicht erfahren.

* **Frankfurt a. M.,** 6. Juli. Der Schutzmann Max Fütterer, früher Unteroffizier der ostafrikanischen Schutztruppe, wurde heute von der Strafkammer auf Grund des § 340 St.G.B. zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er einen von ihm Verhafteten auf der Straße und auf dem Polizeirevier mißhandelt hatte.

* **Marburg,** 6. Juli. Im Dorfe Sielen bei Trendelburg wurden durch ein Schadenfeuer 6 Wohnhäuser mit Nebengebäuden eingeäschert.

Kleine Chronik.

Freiherr v. Hammerstein wird die gegen ihn erkannte Zuchthausstrafe in der Strafanstalt Moabit verbüßen. Seine Angehörigen sollen sich mit einer diesbezüglichen Bitte an den preußischen Minister des Innern gewandt und dieser seine Zustimmung dazu ertheilt haben.

In Hamburg stürzte das Gerüst eines vierstöckigen Neubaues ein. Zwei Personen wurden getödtet, drei leicht, drei schwer verletzt.

Aus Breslau, 6. Juli, wird gemeldet: Wie der „Bresl. Gen.-Anz." meldet, begann heute vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts ein Sensationsprozeß gegen die frühere Restaurateurin Gertrud Heutschel und zehn weitere Personen wegen Erpressung, Urkundenfälschung, wissentlich falsche Anschuldigung ꝛc. Die meisten Angeklagten befinden sich in Haft und sind zum Theil vorbestraft. Geladen sind 30 Zeugen, darunter Personen von hohem Adel und Würden. Es handelt sich in der Hauptsache darum, daß die Angeklagte Heutschel das Vermögen des Grafen Erdmann Pückler zu Rogau, mit dem sie intime Beziehungen unterhielt, um Tausende durch Vorspiegelung falscher Thatsachen, Erpressung und Drohung geschädigt, daß sie ferner gegen den Grafen eine wissentlich falsche Anschuldigung eingereicht hat. Der Prozeß erregt in Breslau und in der Provinz das größte Aufsehen. Durch Gerichtsbeschluß ist die Oeffentlichkeit während der Dauer der Verhandlung, die etwa drei Tage in Anspruch nehmen dürfte, ausgeschlossen.

Letzte Nachrichten

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Nürnberg, 7. Juli. Das Schwurgericht verhandelte gestern Nachmittag in der Angelegenheit des verkrachten Schwabacher Vorschußvereins gegen den Fabrikanten Rudolf Kern, welcher Buchhalter des Vereins war. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, mit Hülfe des Direktors Hein und des Kassirers Damaslo die Summe von 105,000 Mk. von dem Verein als Darlehen entnommen zu haben. Die Anklage lautete auf betrügerischen Bankerott und Untreue. Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof erkannte auf $2\frac{1}{2}$ Jahre Gefängniß, 300 Mk. Geldstrafe event. weitere 30 Tage Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust. Die Verhandlung hatte von 3 Uhr Nachmittags bis 12 Uhr Nachts gedauert.

London, 7. Juli. Der „Daily Telegraph" meldet aus Kairo, daß die Cholera Akascheh erreicht habe. — Die „Times" melden aus Kapstadt, daß sich der Ausschuß des Volksraads des Oranje-Freistaates für die Erwerbung der Eisenbahn von der Kapkolonie für den Preis von 2,780,000 Pfund Sterling ausgesprochen habe. Ein Theil der Kosten solle aus den Einkünften gedeckt werden. Man glaubt, der Rest von etwa 1,750,000 Pfund Sterling könne zu $3\frac{1}{2}$ pCt. aufgebracht werden.

Athen, 7. Juli. Die „Agence Havas" meldet: Der hiesige russische Gesandte, Cun, hat auf Instruktion seiner Regierung hin seine Reise ins Ausland auf unbestimmte Zeit verschoben. Cun hatte gestern eine lange Unterredung mit dem König.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 7. Juli. Der auf Urlaub befindliche französische Botschafter Marquis Noailles trifft im Monat August in einem schweizerischen Luftkurorte mit Lobanow zusammen, welcher seinen diesjährigen Urlaub in der Schweiz zubringt.

Berlin, 7. Juli. Die in Zürich erschienene Broschüre „Wilhelm II. und die Revolution von Oben ꝛc." ist nach hier eingegangenen Meldungen gestern in dortigen Buchhandlungen konfiszirt worden. — Wie der „Lokal-Anzeiger" von angeblich zuverlässiger Seite erfahren haben will, steht die Familie Kotze der Veröffentlichung der Broschüre: „Die anonymen Briefe und die Hofgesellschaft" vollständig fern. In maßgebenden Kreisen beurtheilt man die Broschüre dahin, daß sie auf Grund eines zwar nicht erschöpfenden aber immerhin überraschend zuverlässigen Materials eine im Allgemeinen zutreffende Darstellung des Falles Kotze biete.

Hamburg, 7. Juli. Der „Corresp." meldet: Da die Pforte den Vorschlägen der Mächte bezüglich der Wiederherstellung der Ruhe auf Kreta zu entsprechen entschlossen ist, machen die Großmächte nunmehr diplomatische Vorstellungen in Athen, damit dort jede Unterstützung der Aufständischen verhindert werde.

Lübeck, 7. Juli. Auf der Trave kenterte ein Segelboot. Ein Monteur ertrank.

Budapest, 7. Juli. Die Eigenthümer der insolvent gewordenen Möbelfirma Victor und Ludwig Müller wurden wegen Betrugs in Haft genommen.

Brüssel, 7. Juli. Der „Peuple" beziffert den sozialistischen Stimmenzuwachs auf 100,000. Da wahrscheinlich die Liberalen sich der Wahl enthalten werden, dürften bei den Stichwahlen am Sonntag die Klerikalen 24 Kammersitze in Brüssel, Nivelles und Philippeville gewinnen.

Paris, 7. Juli. Heute Morgen fand in Angers die Enthauptung des Meuchelmörders Jouneau statt.

London, 7. Juli. Lady Mary Bligh, die 28-jährige Tochter des Grafen Damley, ertränkte sich in einem Anfall von Schwermuth im Teiche des väterlichen Parkes.

Rom, 7. Juli. General Baratieri erklärte, öffentlich seine Ehre vertheidigen und beweisen zu wollen, daß er sich nicht einmal einer Unvorsichtigkeit schuldig gemacht habe.

Belgrad, 7. Juli. Hier zirkuliren Gerüchte von einer unmittelbar bevorstehenden Ankunft Exkönig Milans.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 7. Juli, Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr. Credit-Act. $297\frac{1}{4}$, Disconto-Commandit-Antheile 207.40, Italiener 88.70, Staatsbahn-Actien $304\frac{3}{4}$, Lombarden $90\frac{5}{8}$, Gotthardbahn-Actien 169.20, Centralbahn 140.—, Nordostbahn 138.30, Unionbahn 91.20, Laurahütte-Actien 153.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien —.—, Bochumer 160.60, Harpener 155.—, 3-procentige Mexikaner —.—, 6-procentige Mexikaner 93.70, 4-procentige Ungarn —.—, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Ital. Mittelmeer —.—, Banque Ottomane —.—, Hess. Ludwigsbahn 120.10, Darmstädter Bank —.—, Dresdener Bank 158.70, Ital. Meridionaux —.—, Deutsche Bank —.—, Prince Henri —.—. Tendenz: ziemlich fest.

Wien, 7. Juli. Oesterreichische Credit-Actien 350.25, Staatsbahn-Actien 359.20, Lombarden 102.70, Mark-Noten 58.82.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Zum Schweizergarten,

Promenadeweg. Dambachtbal.

Donnerstag, den 9. Juli, Nachmittags bis 11 Uhr Abends:

Grosses

Militär-Concert,

ausgeführt von der hiesigen **Regiments-Capelle No. 80,** unter Leitung des Königl. Musikdirectors Herrn **Münch.**

Von Abends 8 Uhr ab: Mitwirkung des berühmten

Sänger-Quartetts „Zapf"

von hier.

Eintritt 20 Pf. Programm gratis.

Für

Touristen- u. Sport-Anzüge u. Hemden

empfehle ich

wetterfeste Lodenstoffe

Hemden-Flanelle

in äusserst gediegenen haltbaren Qualitäten. 8314

J. Stamm,
Grosse Burgstrasse 7.

Reine Moselweine.

Beste Bezugsquelle.

Vorzügliche Qualität, directer Versandt aus dem Keller des Weinbergbesitzers. Auch in kl. Quantum zu haben. Wegen Proben u. s. w. bitte zu wenden an 6993

F. Keul, Goethestrasse 22.

Eier, frische Kraft-Eier

für Kinder und Kranke sind meine wohlbewährten Thee-Eier mit Schutzmarke (Thee-Kanne), St. blos 6 Pf., frische Land-Eier zum Sieden 4, 4½ und 5 Pf., Alles garantirt frisch, allerfeinste Thee-Butter 110, Krystallwürfel- u. Grieß-Zucker 29, feinstes Salatöl 40, Hafergrütze 22, Plattharer 24 Pf. **Nur bei**

Waltuch, Ellenbogengasse 10.

Neue Holl. Voll-Häringe,
neue Isländ. Matjes-Häringe
empfiehlt
Adolf Weber, Kaiser-Friedrich-Ring 2.

Strickstrümpfe für Damen u. Herren von 38 Pf., 50, 60, 65, ganz ohne Naht.
L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

Stricksocken von 25 Pf. an, 32, 38, 40 etc. 7062
L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

Einmachzucker von 28 Pf. an,

Weinessige, Cognac, Dauborner, Nordhäuser, sämmtliche Sorten **Gewürze** ꝛc. in bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt 8538

F. A. Diensbach, Rheinstraße 87.

Einmachzucker per Pfd. von 26 Pf. an.
Krystallzucker bei 10 Pfd. Mk. 2.70.
Einmachessig per Ltr. 24 Pf. 8554
Cognac p. Fl. Mk. 1.50, Fruchtbranntwein p. Fl. 90 Pf.
J. Schaab, Grabenstraße 3 u. Röderstraße 19.

Wer seine Frau lieb hat u. vorwärts kommen will, lese Buch „Ueber die Ehe w. z. v. Kindersegen", 1-Mk.-Marken. **Siesta-Verlag Dr. 28 Hamburg.**

Flüssiger Fruchtzucker

ist die beste Zuckerart zum

Einmachen

von Früchten aller Art. Recepte gratis. 8549

Niederlagen bei:

C. Acker.
Ed. Böhm.
Gg. Bücher Nachf.
Aug. Engel.
C. W. Leber.
A. Schirg (Carl Mertz).
Oscar Siebert.
Otto Siebert.

Dr. Lahmann's

Pflanzen-Nährsalz-Extract, per Topf ℳ 1,70,

ist ein im äusseren Ansehen und der Verwendungsweise dem Fleischextract ähnlicher Extract aus besonders nährsalzreichen Pflanzen und dazu bestimmt, den für die Ernährung so äusserst wichtigen Nährsalzgehalt der Speisen zu erhöhen und dadurch die Fehler der landesüblichen Zubereitung zu corrigiren.

Pflanzen-Nährsalz-Cacao, per ½ Kilo ℳ 3.—

Pflanzen-Nährsalz-Chocolade,

per ½ Kilo ℳ 2,— und ℳ 1,00,

sind, weil ohne den bei den gewöhnlichen Cacao's üblichen Zusatz schädlicher Alkalien von mineralischer Abstammung hergestellt, und weil mit Pflanzen-Nährsalz-Extract bearbeitet, die einzig wahrhaft gesunden Cacao-Präparate und von bedeutend erhöhtem Nährwerth.

Dr. Lahmann

Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.

Man verlange Gratis-Broschüren von den alleinigen Fabrikanten **Hewel & Veithen in Köln a. Rhein.**

Käuflich in allen Apotheken sowie besseren Colonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen.

Frankfurter Würstchen in Dosen von 16 Stück Mk. 2.60, 8 Stück Mk. 1.40, 4 Stück 85 Pf.,
Corned Beef, Marke Libby, 1-Pfd.-Dose, engl., 75 Pf., 2-Pfd.-Dose Mk. 1.30,
Zungen per Dose Mk. 1.70, 2.70, 3.60.
Stets frisch im Ausschnitt:
Gekochten Schinken per Pfd. Mk. 1.80,
Lachsschinken per Pfd. Mk. 1.80,
Gothaer Cervelatwurst, Braunschweiger Mettwurst, ital. Salami. 8539

F. A. Diensbach, Rheinstraße 87.

Ausverkauf von Colonialwaaren nebst fast neuer Ladeneinrichtung zu den billigsten Preisen. Näh. Bleichstraße 4.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

(Errichtet im Jahre 1867.)

Lebens- Ausstener- Militärdienst- | **Versicherungen.**

Niedrige Prämien; hohe Dividende; Cautions-Darlehen an Staats- und Communal-Beamte. 8537

Zu Abschlüssen empfehlen sich:

L. Thoma, General-Agent, **Frankfurt a/M.,** Zeil 1,
E. Günther, Privatier, **Wiesbaden,** Moritzstraße.

NB. Acquisiteure und Agenten allerorts gesucht.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und billig 7040

Edel'sche Buchdruckerei, Mauergasse 8.

Johannistr., Stachelb., g. Eumodk., fr., Oranienstr. 4, 1 L. 8339

Einige gebrauchte, gut erhaltene

photographische Apparate

sind à Mk. 6, Mk. 10, Mk. 20, Mk. 25, Mk. 30, Mk. 40, Mk. 60, Mk. 150 preiswerth zu verkaufen bei 7463

Chr. Tauber, Photogr. Manufactur, Kirchgasse 6.

Mehrere Garnituren,

sowie **einzelne Sophas** in Plüsch- und Kameltschebezügen billig zu verkaufen Schwalbacherstraße 32, Eingang d. d. Garten. 8547

Dr. med. Fischenich,

Specialarzt für Ohren-, Nasen-, Halsleiden,

wohnt jetzt 8330

Taunusstrasse 20, 1. Et.

Eine in der **Colonialwaarenbranche bewanderte tüchtige Verkäuferin** gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften an Lebensmittel-Consumlokal Schwalbacherstraße 45a, Wiesbaden, erbeten.

Lehrling oder **Volontär** gegen entsprechende Vergütung für ein Colonialwaarengeschäft gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften unter **O. O. 542** an den Tagbl.-Verlag.

Quittung.

Für den armen Fabrikarbeiter zu Heftrich, dessen Haus zusammengestürzt ist, sind bei dem Unterzeichneten weiter eingegangen: Von Ung. in Wiesbaden 20 Mk., von Frl. Dieg 5 Mk., von Ung. 50 Pf., von Ung. 1 Mk., von M. 5 Mk., von L. W. 5 Mk., Frau Fr. 3 Mk., Frau H. 1 Mk., W. M. 2 Mk., zusammen 42 Mk. 50 Pf. Bis jetzt eingegangen 115 Mk., was mit der Bitte um weitere Gaben herzlich dankend bescheinigt

Tecklenburg, Pfarrer in Heftrich bei Idstein.

Wasch- u. Badebütten, Eimer, Zuber, Pflanzenkübel in größter Auswahl Schachstr. 25. Küfer Thurn. 7891

Größeres Flaschenbiergeschäft mit feiner Kundschaft, wöchentlicher Verbrauch 21 Hectoliter, sofort zu verkaufen. Näh. P. G. Rück, Louisenstraße 17. 8262

Suche sof. **54,000 Mk.** 1. Hypothek auf meine neue Villa in bester Lage hier zu 4—4¼ %, Brandtage 65,000 Mk., feldger. Taxe 83,000 Mk. Off. unter **L. E. 649** an den Tagbl.-Verlag. 8267

Die kleine Villa Walkmühlstraße 22, mit Bauplatz 50 Ruthen gr., sehr preiswerth zu verk. durch den alleinbeauftr. Agenten P. G. Rück, Louisenstraße 17. 8000

Kl. Dotzheimerstraße 6a (Neubau), 2 St., ein schön möbl. Zimmer an bess. Herrn oder Dame zu vermiethen.

Hellmundstraße 7, 1. Et. r., in neuem Hause, zwei schön möbl. Zimmer, auch mit ganzer Pension, zu vermiethen.

Eine flotte Wirthschaft ges.

Offerten unter **T. E. T. 511** an den Tagbl.-Verl. erbeten.

Eine Wohnung,

5 Zimmer, Küche u. Zubehör, von einer ruh. Familie (zwei Personen) zum 1. October gesucht. Angebote mit Preis werden unter **R. M. 540** an den Tagbl.-Verlag umgehend erbeten. 4786

Gesucht.

Plakate: **„Möblirte Zimmer", auch aufgezogen, vorräthig im Tagbl.-Verl.**

Alle Anordnungen u. Bedienung bei Bädern im Hause werden bei vorsichtiger Behandlung übern. Näh. im Tagbl.-Verlag. 8562

Hunde werden schön geschoren und gewaschen. **Heinrich Berg,** Hermannstraße 21.

Repräsentantin sucht eine ebenbürtige zum Concertbesuche und in aufrichtigen freundschaftlichen Verkehr zu treten. Offerten unter **H. H. 538** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gediegenes Fräulein (Norddeutsche), franz. u. engl. sprechend, sucht stundenweise Beschäftigung bei einer Dame oder zu größeren Kindern. Offerten unter **N. K. N. 510** an den Tagbl.-Verlag.

Eine goldene Granatbroche

von Kapellenstraße bis Rheinbahn oder von da bis Chausseehaus verloren. Abzugeben gegen 3 Mk. Belohnung bei

Weber, Röderallee 28.

Gefunden ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzuholen beim Kutscher Parkstraße 7.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr wurde uns unser einziges, heißgeliebtes Kind, unser Enkelchen und Neffe,

Gustav,

nach kurzem, schwerem Leiden durch den Tod entrissen, was tiefgebeugt anzeigen

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Hofmann und Frau.
Godelhof, Bayern.

Wiesbaden, den 6. Juli 1896.

Von unübertroffener Güte sind meine **gebrannten Kaffee's** zu 140, 150, 160, 170, 180, 200 p. Pfund u. empf. solche zu einem gef. Probeversuch. Alle **Zuckersorten,** sämmtliche **Colonialwaaren, Landesproducte, Oele, Seifen, alle Wäscheartikel** in **nur bester Qualität** zu den **billigsten Tagespreisen** bei 7949

Carl Schlick, Kirchgasse **49,** Kaffeehandlung und -Brennerei.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: J. B.: C. Rötherdt; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 312. Abend-Ausgabe. Dienstag, den 7. Juli. 44. Jahrgang. 1896.

> Das Hahnengeschrei. — Meister Erdewust sagte: „Warum kräht der Hahn allemal, ehe Du aufstehst?" Knecht Fromm sprach: „Damit ich noch einen Augenblick als ein Mensch denken kann, ehe ich wie ein Vieh arbeiten muß." — Dieser Meister Erdewust sagte auch einmal zu seinem Knecht, es sei mit dem Ruhetag, den man den Sonntag heiße, eine bloße Narrheit: „Wir haben ja in der Woche sieben Ruhenächte!"
>
> Pestalozzi.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Vornehme Proletarier.

Roman von Arthur Zapp.

Die lustige Tanzmusik, die jetzt lauter aus dem Tanzpavillon herausschallte, dem sich die kleine Gesellschaft genähert hatte, that dem Grübelnden wehe. Verflogen war alle Lust, alle Freude, die ihn den ganzen Nachmittag und Abend über in eine gehobene Stimmung versetzt und heimlich stahl er sich von den Anderen hinweg, die sich zwischen den zahlreich in den Pavillon hineinströmenden tanzlustigen Paaren hindurchdrängten und schritt dem äußersten Ende des Gartens zu, wo er sich ungestört seinen Gedanken überlassen und unbemerkt die Spuren der Thränen, die ihm wider Willen aus den Augen hervorbrachen, verwischen konnte.

Indeß war der Lieutenant mit seinen beiden Begleiterinnen in den Tanzsaal getreten. Es war eine übermüthige Laune, die den sonst so ernsten, jungen Offizier erfaßt hatte. Die Nähe des hübschen, jungen Mädchens, mit dem er während des Promenirens im Garten sehr angeregt geplaudert hatte, berauschte ihn förmlich. Marie hatte, rücksichtsvoll und nachgiebig, nicht widersprechen wollen, und was Frida Tornow betraf, so hätte ihr nichts gelegener kommen können, als der Vorschlag des Lieutenants, in den Saal zu gehen und den Tanzenden zuzuschauen.

Hubert hatte wirklich anfänglich die Absicht gehabt, sich mit der Rolle des Zuschauers zu begnügen, aber als er nun die lockende Tanzmusik in nächster Nähe hörte, als er die Paare mit strahlenden Gesichtern an sich vorbeiwirbeln sah, da packte ihn das Verlangen, das anmuthige Geschöpf, das mit leuchtenden Augen und erhitzten Wangen, offenbar von demselben Verlangen durchglüht, neben ihm stand, in seine Arme zu ziehen.

Ein kurzer, letzter Kampf noch, und mit einem Ruck stand er vor ihr und verbeugte sich, und Frida, glücklich lächelnd, fiebernd vor Tanzlust, schmiegte sich in seine Arme. Bald hatte der Taumel des Tanzes sie umfangen und selbstvergessen, glückverloren schwelgten sie in dem Rausch, den dieses Dahinschweben, Brust an Brust, nach den Rhythmen der Musik, in ihnen erzeugte.

Marie starrte den Beiden, die sich so plötzlich von ihrer Seite hinweg in den Strudel des Tanzes stürzten, erstaunt, entsetzt nach. Sie kannte ihren Bruder nicht wieder. Er, der korrekte, der die Würde seines Berufes nie aus den Augen setzte, der so streng über die Rücksichten, welche Namen und gesellschaftliche Stellung einem auferlegten, urtheilen konnte, bewegte sich auf demselben Parkett mit Handlungsdienern, Näherinnen und Ladenmamsells.

Sie wußte nicht, sollte sie allein zum Tisch ihrer Eltern zurückkehren oder bleiben und abwarten, bis die Tanzenden sich wieder zu ihr gesellen würden. Nach kurzem Ueberlegen entschied sie sich für letzteres, obgleich ihr von Sekunde zu Sekunde in dieser Umgebung, zwischen den lärmend lachenden, schwatzenden, sie umdrängenden Menschen, beklommener und unbehaglicher wurde. Plötzlich erklang dicht vor ihr eine Stimme, die sich offenbar an sie wandte: Mein schönes Fräulein, dürfte ich mir erlauben?

Erschreckt blickte sie auf in ein derbliches, lächelndes Männergesicht, in zwei fröhlich winkende Augen, und nun — nun fühlte sie, wie ein Arm sich dreist um ihre Taille legen wollte.

Mit einem Aufschrei riß sie sich los und zitternd floh sie in den Garten hinaus.

4.

Die Begegnung mit der Familie des Telegraphen-Sekretärs und die mit ihr gemeinschaftlich verlebten Stunden hatten bei den einzelnen Mitgliedern der Familie Schleben eine fühlbare Nachwirkung hinterlassen.

Dem Major ging das, was ihm sein ehemaliger Feldwebel über die beiden im Telegraphenamte beschäftigten verabschiedeten Offiziere mitgetheilt, unablässig im Kopfe herum. Zweiundzwanzig und ein halber Thaler monatlich! Es war wenig, blutwenig, was die beiden bedauernswerthen Kameraden neben ihrer Pension verdienten, aber es war ja doch immerhin etwas, besser als nichts. Ob noch mehr solcher Vakanzen vorhanden waren? Und ob Tornow wohl Einfluß auf die Besetzung derselben hatte? Bah, was ging ihn das an? Er dachte doch wahrhaftig nicht daran, sich um eine solche in jeder Weise für ihn unpassende Stellung zu bewerben. Und mit erneutem Eifer studirte der Major die Stellenangebote in den Zeitungen.

Hubert von Schleben befand sich tagelang nach dem Ausflug nach Pankow in einer unruhigen, erregten Stimmung. Es kostete ihm einen ungeheuren Zwang, täglich mehrere Stunden hintereinander, wie er es gewohnt war, bei seinen Arbeiten auszuharren. Oft unterbrach er sich und sprang vom Schreibtisch auf, um mit heftigen Schritten das Zimmer zu durchmessen oder sich, auf dem Sopha liegend, süßem Nachdenken zu überlassen. Das Bild der reizenden Buchhalterin trat immer wieder vor seine Seele. Wie hingebungsvoll sie beim Tanze in seinen Armen geruht und wie neckisch sie nachher mit ihm geplaudert hatte, als er sie noch einmal, bevor sie zu den Anderen zurückkehrten, durch den Garten geführt! Und zuletzt, als er sich von ihr verabschiedet, da hatte er deutlich den leisen Druck ihrer Hand gespürt und ihre feucht schimmernden Augen hatten sich tief in die seinen gesenkt mit einem ganz eigenen Ausdruck, als wollten sie sagen: sollen wir Dich nun nie — nie wiedersehen? Er aber hatte sich ein Herz gefaßt und hatte sie nach der Firma gefragt, bei der sie beschäftigt war, und nach der Adresse derselben. Ohne einen Moment zu zögern, hatte sie beides genannt und von selbst hatte sie ihm, ohne daß er gewagt, sie darum zu bitten, die Stunde mitgetheilt, in der sie das Geschäft des Mittags und des Abends zu verlassen pflegte.

Und nun rang er mit der Versuchung, ihr in der Nähe des Geschäftes aufzulauern und die Bekanntschaft mit dem interessanten jungen Mädchen, das er nicht vergessen konnte, fortzusetzen.

Bah, wie schwerfällig er doch war, wie pedantisch! In seinem ernsten, eintönigen, strenger Pflichterfüllung gewidmeten Leben hatten die Frauen noch keine hervorragende Rolle gespielt. War er nicht jung, sollte er sich nicht einmal ein kleines Abenteuer gönnen, wie deren die Kameraden in seinem Alter zu Dutzenden hatten?

Auch in des nun fast siebzehnjährigen Primaners Brust hatte die Begegnung in Pankow, das mit Willy Tornow geführte Gespräch Unruhe, Zweifel und heimliches Kämpfen entzündet. Der sonst so frische, offene Jüngling wurde kopfhängerisch, in sich gekehrt und zerstreut, und er, der sonst immer ein musterhafter, mit Lust und Liebe dem Studium obliegender Schüler gewesen, wurde lässig und unlustig.

In Maries Leben griffen die Erlebnisse jenes Sonntags am sichtbarsten ein. Ihre Thätigkeit als Stickerin kam ihr von Tag zu Tag mühsamer und unergiebiger vor, und der Gedanke, wie viel besser Frida Tornow als Buchhalterin daran sei, verließ sie nicht. Die Begierde, zu verdienen, war, seit sie in der Großstadt lebte, in ihr rege geworden und wuchs von Tag zu Tag und ließ ihr keine Ruhe mehr. Schon berechnete sie bei sich, um wie viel mehr sie verdienen könnte, wenn sie dem Beispiel Frida Tornows folgte, und in welcher Weise sie das vergrößerte Einkommen verwenden würde

Als sie ihrem Vater eines Tages ihren Entschluß, sich dem Handelsfach zu widmen, mittheilte, widersprach dieser anfangs heftig. Daß sie für Geld arbeitete, in dem Schutz des Hauses, dagegen hatte er unter den nun einmal bei ihnen obwaltenden Verhältnissen nichts einwenden können, aber daß seine Tochter irgendwo außerhalb des Hauses, unter fremden Menschen eine Thätigkeit suchte, das schien ihm denn doch unschicklich und unpassend. Eine Marie von Schleben sei keine Frida Tornow und man dürfe doch auch nicht ganz und gar die Rücksichten auf Stand und Namen außer Acht lassen.

Aber das entschlossene Mädchen ließ nicht nach, dem Vater das Vortheilhafte ihrer Idee nach allen Seiten darzustellen: wie viel sie für ihren Bruder und für ihre leidende Mutter würde thun können. Besonders der letztere Grund verfehlte nicht seine Wirkung auf den Major, der ohnedies durch die vielen auf ihn eindringenden und stetig wachsenden Sorgen mürbe geworden und der, seit er den Uniformrock ausgezogen und in das Privatleben übergegangen war, sich mehr und mehr von früheren Vorurtheilen loslöste und praktisch denken lernte.

Und so ließ sich Marie Schleben — den Adelstitel erröthend weglassend — in dem Institut des Direktors Röseler als Schülerin einschreiben, und wenn es ihr auch einige Ueberwindung kostete, sich von den mühsam ersparten hundert Mark zu trennen, sie brachte das Opfer in dem tröstenden Vertrauen, daß es ihr in Zukunft reiche Früchte bringen würde.

Eines Morgens las der Major folgende Anzeige in der Zeitung: „Ein vielbeschäftigter Herr sucht eine gebildete, vertrauenswürdige, gewandte Persönlichkeit als Sekretär und Verwalter. Persönliche Vorstellung zwischen zehn bis zwölf Uhr Vormittags."

Der alte Offizier bedachte sich nicht lange, sondern machte sich schon geraume Zeit vor Zehn nach der in der Anzeige angegebenen Adresse auf den Weg. Obgleich er viel zu früh vor dem Hause anlangte, fand er schon eine Anzahl von Mitbewerbern auf dem Platze. Mit einem stillen Seufzer musterte der Major die in kleinen Gruppen Umstehenden. Seine Hoffnung sank. Wie sollte er, dem keinerlei Empfehlungen, als die seiner ehemaligen Stellung (und die pflegte bei solchen Bewerbungen mehr ein Hinderniß als ein Vortheil zu sein) zur Seite standen, neben so vielen, zum Theil allerdings recht fragwürdig, zum Theil aber auch ganz respektabel aussehenden Nebenbuhlern bestehen?

Im Vorzimmer, in das ein mehr bunt als geschmackvoll livrirter Diener die Bittsteller führte, erfuhr Herr von Schleben Näheres über die Persönlichkeit des „viel beschäftigten Herrn". Verschiedene der Anwesenden, die schon von früher her miteinander bekannt sein mochten, unterhielten sich sehr ungenirt über ihn, und das, was sie sagten, war nicht gerade sehr empfehlend. Auch schon aus der stillosen, mit aufdringlicher Vornehmthuerei zusammengestellten Einrichtung dieses Zimmers erkannte er, daß der zur Schau gestellte Luxus kein vom Besitzer ererbter und ihm gewohnter war.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen

Acker-Verpachtung.

Donnerstag, den 9. d. M., Nachmittags 4 Uhr, wird das im District **„Kimbelwies"** hiesiger Gemarkung belegene **Centralstudienfonds-Grundstück** Lagerbuchs-No. 2665 im Flächengehalt von 59 Ruthen 90 Schuh an Ort und Stelle auf **die Dauer von 6 Jahren** verpachtet.

Zusammenkunft Ecke Bismarckring und Bleichstraße. F 465

Wiesbaden, den 6. Juli 1896.

Königliches Domänen-Rentamt.

Das vom 1. September 1896 bis 31. August 1897 im hiesigen Landgerichts-Gefängnisse aufkommende **Lagerstroh** soll **Montag, den 27. Juli 1896, Vormittags 11 Uhr,** im Gefängniß-Büreau, Albrechtstraße 29, hier, an den Meistbietenden versteigert werden. F 305

Wiesbaden, den 3. Juli 1896.

Der Erste Staatsanwalt.
J. V.: **Wachtel.**

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für den **Michelsberg** ist durch Magistrats-Beschluß vom 25. Juni cr. endgültig festgesetzt worden und wird vom 7. Juli cr. ab weitere 8 Tage im neuen Rathhaus, 2. Obergeschoß, Zimmer No. 41, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 3. Juli 1896.

Der Magistrat.

Grasversteigerung im Klosterbruch.

Freitag, den 10. Juli d. J., soll die diesjährige **Grasnutzung** von den städtischen Wiesen im **„District Klosterbruch",** in ca. 87 Abtheilungen von 1—2 Morgen, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Fasanerie. *

Wiesbaden, den 2. Juli 1896.

Der Magistrat.

Schälholz-Versteigerung.

Montag, den 13. d. M., Vormittags, werden im Stadtwalde „Kohlgeck":

155 Eichen-Stangen 2r Classe,
690 „ „ 3r „
830 „ „ 4r „
100 „ „ 5r „
301 Rutr. Eichen-Prügel und
4475 Eichen-Wellen

an Ort und Stelle meistbietend versteigert.

Zusammenkunft der Steigerer Vormittags 9 Uhr bei der Klostermühle. *

Wiesbaden, den 6. Juli 1896.

Der Magistrat. In Vertr.: **Heß.**

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der **Leiter-Abtheilungen des 1., 2., 3. und 4. Zuges** werden auf **Mittwoch, den 8. Juli l. J., Nachmittags 4½ Uhr,** in **Uniform** an die **Remisen** geladen.

Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 11, Abtheilung 3, der Dienstordnung wird pünktliches Erscheinen erwartet. *

Wiesbaden, den 4. Juli 1896.

Der Branddirector. **Scheurer.**

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf **Freitag, den 10. Juli l. J., Nachmittags 4 Uhr,** in den Bürgersaal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Ein Gesuch, betreffend den Anschluß der oberen Rheinstraße an das bestehende Straßenbauhnetz.
2. Magistratsvorlagen, betreffend
   a) ein Baugesuch des Architecten Herrn Wilh. Rehbold wegen Errichtung eines Stallgebäudes im District „Kirschdaum";
   b) Neupflasterung der Faulbrunnenstraße, insbesondere die Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel;
   c) den Verkauf je eines zur Ergänzung eines Bauplatzes erforderlichen städtischen Geländestreifens an der Nar- und Lahnstraße an den Glaser Herrn Hrch. Döttchmann;
   d) den Verkauf der versteigerten, zur Stuber'schen Erbmasse gehörigen Hofraithe Adelhaidstraße 62;
   e) die Anstellung eines Büreau-Assistenten des Stadtbauamts, sowie eines Kurhausdieners;
   f) eine Bewerbung der Stadtverordneten-Versammlung zum Aichamtsetat für 1896/97 über die Höhe der Aichmeistergebühren.
3. Berichterstattung des Bauausschusses, betreffend
   a) den Plan für die Anlagen im Nerothal;
   b) Trottoirpflasterung in der Schützenhofstraße;
   c) Befestigung des Weges von der verlängerten Kapellenstraße bis zum Försterhause im Dambachthal;
   d) Befestigung des Weges von Sperzerslach nach dem Entenpfuhl;
   e) Errichtung einer Spritzenremise und Anlage eines Turnplatzes in Clarenthal;
   f) Aenderung des Fluchtlinienplanes für den District „Kirschdaum";
   g) Festsetzung einer Fluchtlinie für einen Theil der Metzgergasse nächst der Goldgasse.
4. Berichterstattung des Finanzausschusses, betreffend
   a) Wasserabgabe an das Augusta-Victoria-Bad;
   b) Verkauf einer Feldwegfläche, belegen an der Seerobenstraße, an den Gärtner Herrn Frdrch. Dandmann;
   c) Ankauf von Gelände zur Freilegung der Schützenstraße von dem Landwirth Herrn L. Wintermeyer;
   d) den von Arzt Herrn Dr. Frech geltend gemachten Anspruch an die Stuber'sche Erbmasse.

Wiesbaden, den 6. Juli 1896.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung,
betr. die Abhaltung von Waldfesten im hiesigen Gemeindewald.

Vom Mai 1896 ab ist die Abhaltung von Waldfesten nur unter den nachfolgenden Vorschriften gestattet:

1. **An Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen** dürfen Vereine und Gesellschaften, auch geschlossene, und solche, die zu diesem Behufe gebildet sind, Waldfeste nur auf nachfolgenden Waldplätzen **gegen Zahlung einer Abgabe von 15 Mark** zur Accisekasse abhalten:
   a) unter den Eichen,
   b) auf dem Speierskopf,
   c) im Eichelgarten.

Auf diesen Festplätzen dürfen Tische und Bänke aufgeschlagen werden; auch dürfen an den genannten Tagen Speise u. Getränke an Nichtmitglieder abgegeben werden.

Für jeden dieser Festplätze wird immer nur **einem** Verein oder **einer** Gesellschaft eine Erlaubniß ertheilt, es ist also nicht erlaubt, daß gleichzeitig zwei oder mehr Vereine 2c. auf **einem** Festplatz ein Waldfest abhalten oder sich an einem Waldfest betheiligen, wozu auch die (nicht vorübergehende) Entnahme von Speisen und Getränken gehalten wird.

2. **An Werktagen** dürfen Waldfeste nur von Vereinen und Gesellschaften, welche für sich geschlossen bleiben und welche keine Speisen und Getränke an Dritte abgeben **gegen Zahlung einer Abgabe von 10 Mark** abgehalten werden. Werden Tische und Bänke aufgestellt, so dürfen nur die unter 1 aufgeführten drei Plätze benutzt werden; andernfalls kann die Erlaubniß auch für die Plätze:
   a) Glasberg, oberhalb der Klostermühle,
   b) Ende der Kastanienplantage an der Platterstraße, am Eingang des Kisselbornweges,
   c) Distrikt Kohlbeck, oberhalb der Schwalbacher Bahn,
   d) Pfannekuchenbrücke,
   e) Trauerbuche

ertheilt werden und **erfolgt die Anweisung der Plätze durch das Accise-Amt.**

3. Die **Erlaubniß** zum Abhalten eines Waldfestes ist **vor der Veranstaltung** bei dem Accise-Inspector einzuholen und wird nur gegen Vorauszahlung der unter 1 und 2 festgesetzten Gebühr zur Accisekasse für jeden Fall ertheilt.

Diese Gebühr wird für etwa entstehende kleinere Beschädigungen, für die Ueberwachung und die Reinmachung des Platzes entrichtet, größere Beschädigungen müssen nach allgemeinen Grundsätzen besonders vergütet werden; hierüber entscheidet der Magistrat mit Ausschluß des Rechtsweges endgültig. Außerdem ist in den zutreffenden Fällen die verwirkte **Betriebssteuer** zur Stadtkasse zu entrichten.

4. Die in den Fällen der No. 1 und 2 **aufgestellten Tische oder Bänke** müssen des anderen Tages in der Frühe und falls das Waldfest am Tage vor einem Sonn- oder Feiertag abgehalten wurde, am Abend desselben Tages wieder entfernt werden. Wird diese Entfernung über den Vormittag oder Abend verzögert, so gehen die Tische und Bänke in das Eigenthum der Stadtverwaltung über und darf dann Letztere frei nach ihrem Ermessen über dieselben verfügen; etwaige Ersatzansprüche Dritter hat der Verein (Gesellschaft), eventuell Derjenige, welcher die Erlaubniß erwirkt hat, zu vertreten.

Diese Bestimmung gilt auch für den Fall, daß eine Erlaubniß nicht vorher eingeholt wurde; auch hat in solchen Fällen die Nachzahlung der Gebühr (No. 1 resp. 2) zu erfolgen.

5. Die Waldfeste müssen in der Zeit vom 1. Juni bis 1. September um 9 Uhr Abends, in der übrigen Zeit um 8 Uhr Abends beendet sein.

6. Vereine (Gesellschaften), sowie Alle, welche im Wald lagern, haben in allen Fällen den Anweisungen der Forstbeamten und der die Aufsicht führenden Accisebeamten unweigerlich Folge zu leisten (vgl. § 9 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880), sowie die bestehenden Vorschriften über den Schutz und die Sicherheit des Waldes und der Schonungen innezuhalten (vgl. insbesondere § 368 No. 6 des Reichsstrafgesetzbuches, §§ 36 und 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, § 17 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 4. März 1889).

7. Die Erlaubniß zur Abhaltung eines Waldfestes kann ohne Angabe von Gründen verweigert werden; mehr als zweimal im Jahre wird einem Verein (Gesellschaft) die Erlaubniß zur Abhaltung eines Waldfestes nicht ertheilt. *

Wiesbaden, den 6. Mai 1896.

Der Magistrat. In Vertr.: **Heß.**

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.
Versteigerung alter Pflastersteine.

Die auf dem Lagerplatz rechts der Schierstemerstraße angesammelten alten Pflastersteine sollen in sechs kleineren Loosen **Freitag, den 10. d. M., Vormittags 11 Uhr,** an Ort und Stelle versteigert werden.

Abfuhr innerhalb 8 Tagen nach Genehmigung; Baarzahlung an die Stadtkasse vor Abfuhr. Bieter bleiben 2 Wochen an ihr Gebot gebunden. *

Wiesbaden, den 4. Juli 1896.

Der Oberingenieur. **Richter.**

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 10. Juli 1896, Morgens von 10 Uhr ab, werden zu **Mainz** in der **Sprithengasse 2,** im Kath. Gesellenhause, eine größere Parthie hochfeiner neuer Möbel, in Renaissance- und Rococo-Styl, als: Bücherschränke, Schreibtische, Spiegelschränke, größere Spiegel mit Trümeaux, Ausziehtische, Waschkommoden, Consolschränke, ganze Garnituren, sowie ein hochfeiner Prunkschrank und ein Schlafschrank, zwangsweise öffentlich gegen Baar versteigert. F 420

Lahm,
Gr. Gerichtsvollzieher zu Mainz.

Nichtamtliche Anzeigen

Ringkirchen-Chor.
Probe: Mittwoch 8½ Uhr.

Neroberg.
Mittwoch, den 8. Juli:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Capelle des **Füs.-Regiments von Gersdorff (Hess.) No. 80,** unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Fr. W. Münch.** F 397

Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Eintritt à Person 30 Pf.

Cognac,
la deutsche und französische,
per ½ Flasche à Mk. 1.50, 2.—, 2.50, 3.50, 4.50, 5.— etc. bis Mk. 15.— liefert im Detail-Verkauf
August Poths,
Liqueur-Fabrik (gegr. 1861),
Friedrichstrasse 35. Comptoir im Hofe. 7446

Prima Limburger Käse
offerirt bei Abnahme ganzer Stücke
pro Pfund 30 Pf.,
extra reifen Limburger, soweit Vorrath reicht,
pro Pfund 27 Pf.
Lebensmittel-Consumlokal,
Schwalbacherstraße 45 a, Eckhaus Michelsberg.

Artikel zu Bädern!
Stassfurter und Nauheimer Badesalz, Seesalz, Latschen-Kiefer-Extract, Kreuznacher Mutterlauge, Kleien, med. Seifen etc. etc.

Grösste Auswahl **Schwämme,** Billigste Preise.
sowie sämmtliche 7829
Mineral-Wasser.
Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.

Wegen Räumung
meines Ladens **Marktstrasse 6.** Ecke Mauergasse, werden sämmtliche Artikel, als:
Kleiderstoffe, Waschstoffe, Baumwollstoffe, Bettwaaren, Tischzeuge, Weisszeuge, Gardinen, Buckskins, Tisch-, Bett- u. Schlafdecken etc. etc.
gegen Baar **25 %** unter Preis ausverkauft.
Reste unterm Einkaufspreis. 8296
Anton Reitz.

Ca. 350 Herren-Anzüge
verkaufe zum Selbstkostenpreis.
P. Schneider, Michelsberg 16.

1895er Wein, eigenes Wachsthum, verzapft **Thomas Schuhmacher,** Eltville. 8459

Ruhebetten, neu, 18 Mk. Marktstraße 22, 1. St.

Plakatfahrplan
des
Wiesbadener Tagblatt
Sommer 1896
zu **50 Pfg.** das Stück käuflich im
Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatfahrplan enthält die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen, der Dampftrotzenbahn 2c. in übersichtlicher Form und eignet sich besonders für Gasthöfe, Restaurationen, Verkaufslokale, Büreaux u. dgl.

Neue Möbel und Betten zu verleihen
Marktstraße 22, 1. St. **Ph. Lendle.**

Olivenöl, Tafelöl, Speiseöl
in bekannter bester Güte empfiehlt 7771
A. H. Linnenkohl,
15. Ellenbogengasse 15.

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Actien-Gesellschaft Zürich.

1895 Prämien-Einnahme Mk. 6,078,000.—,
„ bezahlte Schäden „ 2,836,260.—,
die **Garantiemittel** bestehen in **„ 9,818,000.—.**

General-Agent für Nassau in Wiesbaden:
Fritz Melsbach, Wörthstrasse 11.

Suche **gewandte Vertreter** unter günstigen Bedingungen. Herren, die sich der **Versicherungs-Branche** widmen wollen, finden **sehr lohnende Beschäftigung.**

Ich bin gern bereit, freiwillige Gaben für die in **Sonnenberg** zu gründende **Kleinkinderschule** und für eine dort zu errichtende **Diakonissenstation** entgegenzunehmen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1896.

D. Ernst, Generalsuperintendent.

Trauer-Costumes
in allen Grössen stets vorräthig. 8385

50. Langgasse 50. Ecke Kranzplatz. **Meyer-Schirg,** Special-Geschäft für Damen- und Kinder-Confection.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 30. Juni: dem Friseur Richard Selle Zwillingssöhne, 1) Erwin Heinrich Willy; 2) Hermann Franz Paul. 1. Juli: dem Schlosser Franz Kronschnabel e. S., Ernst Paul Friedrich. 3. Juli: dem Taglöhner Philipp Zang e. T., Lina Marie. 4. Juli: dem Taglöhner Philipp Carl e. T., Margarethe Catharine.

Aufgeboten. Schreiner Philipp Jakob Ernst zu Eltville mit Anna Gertrude Leyendecker daselbst. Messerschmied August Valentin Gerlach zu Kaltennordheim mit Lina Kehler daselbst. Fabrikant Franz Ludwig Pacchiaffo zu Cilli in Steiermark mit Amalie Eleonore Johanna Gertrude König hier. Kaufmann Eduard August Wilhelm Friedrich hier, vorher zu Heidelberg, mit Lina Friederike Eckstein hier, vorher zu Dillenburg. Restaurateur Johann Emmerich hier mit Margarethe Johanna Luise Henriette Löw hier. Kaufmann Gustav August Sajonz hier mit Anna Maria Delbert zu Mainz, vorher hier. Kaufmann Friedrich Carl Philipp Cornel Dupré zu London mit Magdalene Eva Elisabeth Hecker hier.

Verehelicht. 4. Juli: Privatier August Friedrich Krämer hier mit Seraphine Henz hier; Maschinist Johann Friedrich Krämer hier mit Elisabeth Wilhelmine Schitthof hier; verwittweter Schreiner Friedrich Christian Theodor Christmann hier mit Clara Auguste Marie Leutke hier; Schlossergehülfe Philipp Peter Wagner hier mit Elisabeth Eichhofen hier; Taglöhner Julius Robert Adolf Seidel hier mit Louise Caroline Weber hier; Telephon-Arbeiter Heinrich Adam Carl Mazeiner hier mit Catharine Geißler hier; Schuhmacher Carl Wittmann hier mit Margarethe Stickel hier; Schuhmacher Moritz Heinrich Wilhelm Faust hier mit Eva Jakob hier; verwittweter Victualienhändler Anton Christ hier mit Anna Maria Angelica Agnesens hier; Kutscher Adam Wilhelm hier mit Johannette Wilhelmine Diefenbach hier; Messinggießer Friedrich Carl Ebenhaldt zu Mainz mit Elisabeth Langmann hier.

Gestorben. 4. Juli: Leopoldine Catharine Dorothea, geb. Müllergroß, Ehefrau des Metzgers Josef Ettingshaus, 39 J. 4 M. 28 T.; Bergwerksdirector a. D. Emil Georg Wilhelm Herget, 63 J. 2 M. 26 T.; Carl Adolf Adam, S. des Kellermeisters Adam Falkenstein, 11 M. 20 T.; Margarethe, T. des Wirths Peter Kilbinger, 6 M. 25 T. 5. Juli: Lina Bertha, T. des Schuhmachers Johann Meißner, 8 J. 8 M. 5 T.; Johannette, geb. Dinkelspühler, Wittwe des Kaufmanns Josef Wilmersdörfer von Fürth in Bayern, 65 J. 6 M.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Sonnenberg und **Rambach. Geboren.** 23. Juni: dem Dachdecker Christian Friedrich Moritz Hachenberger zu Sonnenberg e. S., Adolph Emil Christian. 24. Juni: dem Schriftsetzer Karl Wilhelm Dörr zu Sonnenberg e. S., Karl Friedrich. 27. Juni: dem Schreiner Karl Christian Heinrich Dörr zu Sonnenberg e. T., Frieda Louise Elise. 29. Juni: dem Landmann Philipp Jakob August Fischer zu Rambach e. T., Emilie Wilhelmine.

Aufgeboten. Gärtnergehülfe Wilhelm Ferdinand Bach aus Sonnenberg mit Louise Philippine Christiane Schwarz aus Holzhausen, Kreis St. Goarshausen, Beide wohnhaft zu Sonnenberg.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

(Familien-Nachrichten, denen „Tagblatt" in beglaubigter Form direct mitgetheilt werden, hierunter kostenfrei veröffentlicht.)

Geboren. Ein Sohn: Herrn Verlagsbuchhändler Wilhelm Reuter, Dresden. Herrn Premier-Lieutenant Coupette, Königsberg i. Pr. Herrn Amtsgerichtsrath Frenking, Hagen. Herrn Rechtsanwalt Heinrich Wirtz, Köln. — Eine Tochter: Herrn Regierungsrath Dr. Kretschmann, Oppeln. Herrn Steueraufseher Grolmann, Emmerich. Herrn Gerichts-Assessor Dr. Erhard Schieß, Düsseldorf.

Verlobt. Fräulein Anna-Sophie Rust mit Herrn Lieutenant Walter Oebrecht, Trier. Fräulein Therese Gloël mit Herrn Arzt Fritz Flitner, Schnarsleben—Halle a. S. Fräulein Ursula Freiin v. Esebeck mit Herrn Lieutenant Karl v. Bredow I., Böcke-Lüben. Fräulein Toni Nolte mit Herrn Lieutenant Freiherrn Friedrich Karl v. Esebeck, Kolmar i. E.—Hamburg. Fräulein Antonie Niehues mit Herrn Rechtsanwalt Hermann Terrahe, Münster. Fräulein Wilhelmine Peters mit Herrn Assessor Wilhelm Dominick, Rastelaun. Fräulein Marie v. Bergen mit Herrn Amtsrichter Friedrich Schuirmann, Ottendorf. Fräulein Helene Lehmann mit Herrn Eugen Lehnkering, Berlin—Ruhrort.

Verehelicht. Herr Hauptmann Stephan Wiesand mit Fräulein Charlotte Schwartz, Berlin. Herr Lieutenant v. Ahlefeld mit Fräulein Elise v. Widder-Kop, Schleswig.

Gestorben. Herr Oberst-Lieutenant v. Westernhagen, Berlin. Herr Referendar Dr. jur. Otto Schwarze, Leipzig. Herr Hofzahnarzt Wilhelm Schütz, Braunschweig. — Frau Kreisgerichtsrath Emilie Schmidt, geb. Barein, Grünberg i. S.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Günstigste Gelegenheit!
Wegen **vollständiger Geschäfts-Aufgabe** verkaufe ich sämmtliche noch vorhandene Artikel, als: **Teppiche, Vorhänge, Portièren, Tisch- und Reisedecken, Bettvorlagen, Läuferstoffe, Divandecken** u. s. w.
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit.
Friedrichstrasse 39. **P. Schaaf,** Friedrichstrasse 39.